34. Jahrgang. Dienstag, 3. Februar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18732. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1891.

Die Aufhebung des Jesuitengesetzes.

Ueber dieses Thema bringt der bekannte Göttinger Staatsrechtslehrer und freisinnige Abgeordnete L. v. Bar in der „Nation“ einen längeren Artikel, von dem wir, unserer eigenen Stellung in dieser Frage unbeschadet, nachstehende zum Theil wesentlich zur Aufklärung geeigneten Ausführungen wiedergeben wollen:

Je mehr man die Geschichte des Ordens Jesu, seine Wirksamkeit und die gegen ihn erhobenen Vorwürfe betrachtet, umsomehr kommt man zu der Ueberzeugung, daß er die Quintessenz des gesammten Katholicismus darstellt. Damit stimmt es überein, daß seine Gründung in die Zeitperiode fällt, wo die alt und behaglich gewordene Kirche durch die Fortschritte der Renaissance und des mit ihr emporgewachsenen Protestantismus auf das Aeußerste sich zu wehren veranlaßt finden mußte; damit stimmt es ferner überein, daß der Jesuitismus alsbald die Herrschaft in der Kirche erlangte, aber auch, daß er zu Zeiten vielfach dem übrigen Clerus verhaßt, ja einmal sogar von dem Oberhaupte der Kirche aufgelöst wurde. Denn eine Corporation, welche den Geist einer umfassenden Institution in concentrirter Form darstellt, kann dieser letzteren selbst zuweilen lästig werden; aber sie wird dann immer wieder auf dem Kampfplatze als willkommener Helfer erscheinen, wenn die Zeiten andere geworden sind. So ist es auch in diesem Jahrhundert geschehen, und man kann mit Gewißheit vorhersagen, daß, wenn der Orden Jesu in der katholischen Kirche wiederum aufgelöst würde, eine andere Einrichtung dieser Kirche alsbald einen andersnamigen, aber gleichwerthigen Ersatz bieten würde; denn gleiche Kräfte müssen überall die gleichen Resultate haben, und nichts anderes als die stets sich gleichbleibenden Tendenzen der katholischen Kirche haben unter gegebenen Umständen, insbesondere in der Zeit des Kampfes, zur Gründung des Ordens Jesu geführt. Die Lehre von der unbedingten Herrschaft der Kirche in allen Glaubenssachen, die weite Ausdehnung, welche man dem Gebiete der letzteren zu geben vermag, der Herrschaftston, welchen die Kirche zu geeigneten Zeiten anschlägt, und andererseits wiederum ihre „Tolerari posse“, wenn es nicht anders geht, ihr anscheinender Gleichmuth und wiederum ihre Empfindlichkeit, wie wären diese und viele andere Gegensätze mit einander zu vereinigen, als durch einen gewissen weitgehenden Gebrauch des bereits erwähnten Satzes, daß der Zweck, d. h. hier die endliche allgemeine Herrschaft der Kirche, den Werth einer Handlung je nach Zeit und Umständen verschieden bestimmt?

Allerdings ein durchaus katholischer Staat, der andere Bekenntnisse nicht duldet oder doch nur gleichsam auf Widerruf, der sich einig glaubt mit allen Zielen der römischen Kirche, mag, ohne einer Inconsequenz sich schuldig zu machen, den Orden Jesu sich verbitten; denn, wie gesagt, gerade den Katholiken kann diese Quintessenz der eigenen Kirche lästig werden; und so hat man denn gerade auch gut katholische Fürsten und Regierungen gegen die Jesuiten auftreten sehen, und die katholische Kirche hat dies unter Umständen auch nicht allzu übel aufgenommen. Dagegen ist es die größte Inconsequenz, wenn ein paritätischer Staat oder ein Staat, in welchem Staat und Kirche getrennt sein sollen, die katholische Kirche zuläßt oder etwa als ein vorzügliches Mittel für Ordnung und Gehorsam unter seine besondere Pflege nimmt, nun doch den Jesuitenorden perhorrescirt. Die aggressiven Kräfte, welche in der katholischen Kirche liegen — vielleicht sind sie in gewissem Maße einer jeden Kirche eigen — werden dadurch nicht gehindert; sie werden nur verschleiert, und Regierung und Regierte geben sich der gefährlichen Täuschung hin, daß Uebergriffe der Kirche nun nicht zu befürchten seien, der confessionelle Friede in Sicherheit sich befinde. Wie aber sollte letzteres wirklich der Fall sein, wenn, wie man sagt, die päpstliche Curie durch die Jesuiten beherrscht wird, der gesammte Clerus aber seit der Unfehlbarkeitserklärung des Papstes gegenüber diesem durchaus machtlos geworden ist? Das Verbot des Ordens Jesu ist also in einem paritätischen Staate nichts anderes als die Behauptung, daß man im Stande sei, in der Organisation der katholischen Kirche die für andere Confessionen gefährlichen, aggressiven Kräfte von dem Wesen der katholischen Kirche selbst zu trennen. Läßt der paritätische Staat dagegen die Jesuiten zu nach allen denjenigen geschichtlichen Ereignissen, zu denen sie entschieden in hervorragendem Maße mitgewirkt haben, so liegt darin die Erklärung, daß die katholische Kirche so zu nehmen ist, wie sie wirklich ist, daß man nicht im Stande ist, wenn man sie überhaupt zuläßt, die aggressiven in ihr enthaltenen Kräfte auszuscheiden, und daß daher Regierung, Gesetzgebung und Bevölkerung gegen diese aggressiven Kräfte jeder Zeit achtsam zu sein haben. Es ist dann nicht möglich zu behaupten: wir haben im Lande nur die katholische Kirche, so weit sie dem confessionellen Frieden nicht gefährlich ist; die aggressiven Elemente der katholischen Kirche werden durch die Weisheit der Gesetzgebung fern gehalten. Es ist nicht möglich zu sagen: vertraut nur ruhig den zahlreichen anderen Orden der katholischen Kirche, die sich mit Schulen, mit Krankenpflege und anderen vielen Dingen zunächst beschäftigen. Sie machen keine Propaganda, sie üben niemals Gewissensdruck; das thun allein die bösen Jesuiten, und diese letzteren haben wir nicht!

Man wird vermuthlich einwenden, daß, wenn alles Dies so sich verhalte, das Centrum und die katholische Kirche in Wahrheit eine der katholischen Kirche wenig vortheilhafte Maßregel in der Wiederzulassung der Jesuiten beantragen würde; eine solche Selbsttäuschung sei aber weder der päpstlichen Curie noch dem überaus klugen Führer des Centrums zuzutrauen; die oben gegebenen Argumente würden daher aus einem noch nicht beachteten Grunde in der praktischen Erfahrung widerlegt werden.

Diesem freilich sehr scheinbaren Einwande ist entgegenzuhalten, daß zunächst eine längere und scharfe Debatte, welche geeignet erscheint, den Zwiespalt selbst in das entschieden liberale Lager zu tragen, dem Centrum eine äußerst günstige Gelegenheit gewährt, den Culturkampf fortzusetzen, während andererseits mit je weniger Anständen, mit je kälterem Blute die Wiederaufhebung des Jesuitengesetzes bewilligt wird, desto mehr diese Bewilligung an Werth für die Fortsetzung des Culturkampfes verliert. Sodann aber bildet die Wiederaufhebung des Jesuitengesetzes einen Ehrenpunkt für die Partei des Centrums, welche genöthigt ist, nach dem Grundsatze zu handeln: „Redintegranda omnia spoliatis“. Es verhält sich hiermit analog wie mit der Aufhebung des Socialistengesetzes. Kaum konnte etwas günstiger sein, als eben die gleichsam eiserne Klammer dieses Gesetzes für die Zusammenfassung der socialdemokratischen Partei, und doch sah letztere sich genöthigt, fortdauernd auf die Abschaffung des Socialistengesetzes zu dringen.

Allerdings kommt auch der Ehrenpunkt auf der Seite des Staates in Betracht. Mit dem Jesuitengesetze scheint der Staat doch noch eine derjenigen Positionen zu behaupten, welche zu Anfang des Culturkampfes mit so fröhlichem Muthe besetzt wurden. Aber die Selbsterkenntniß einer völligen Niederlage auf dem damals betretenen Wege des Polizeizwanges und der weiteren Verquickung von Staat und Kirche scheint uns weit besser als die Fortdauer einer Täuschung.

Nach allem Demjenigen, was bereits geschehen ist und in diesem Augenblick noch geschieht — man denke an die vorjährige und an die diesjährige Vorlage der preußischen Regierung über die sogenannten Sperrgelder aus der Zeit des Culturkampfes — kann man nur der Worte sich erinnern, mit welchen der alte humorvolle Steinklopfer in Anzengrubers Kreuzelschreibern die protestlustigen Bauern, die so vieles schon glauben, ermahnt, nun auch die neue Lehre der Unfehlbarkeit ruhig hinzunehmen.

Was ist nun aber der Inhalt des Jesuitengesetzes? Giebt es wirklich eine Garantie dafür, daß sich im deutschen Reiche Jesuiten nicht aufhalten, nicht wirksam sein können? Durchaus nicht. Es sind verboten nur die förmlichen Niederlassungen dieses Ordens, und es ist die Möglichkeit vorgesehen, daß Ausländer, die Jesuiten sind, ausgewiesen, Inländer aber, die dem Orden angehören, Ausweisungen und Internirungen in bestimmten Bezirken unterworfen werden können. Nun bestanden aber ungeachtet der sonst recht bedeutenden Vermehrung von katholischen Instituten im deutschen Reiche nur äußerst wenige Niederlassungen des Jesuitenordens; offenbar zog man bei der bekannten Abneigung der Bevölkerung gegen die Jesuiten vor, andere Ordensinstitute zu gründen und diese, wenn nöthig, nach und nach in demselben Geiste wirken zu lassen, welcher für die Propaganda der Jesuiten maßgebend ist. So wird es auch in Zukunft sich verhalten, und die Aufhebung des Jesuitengesetzes wird daher in dieser Beziehung kaum nennenswerthe Folgen haben. Die Bestimmungen über die Ausweisung von Jesuiten, die Ausländer sind, ist in dem Gesetze völlig überflüssig. Es ist bekannt, daß die deutschen Regierungen allen Ausländern gegenüber ein formell schrankenloses Ausweisungsrecht besitzen, und es ist ebenso bekannt, daß für solche Ausweisungen nicht einmal Gründe irgend welcher Art brauchen angegeben zu werden. Die Internirung und Ausweisung endlich von Personen, welche Inländer sind und nicht (wie allerdings die Socialdemokraten) einer äußerlich bemerkbaren Agitation sich hingeben, vielmehr als äußerst ruhige Bürger leben, ist eine derartig unseren Anschauungen und Sitten widersprechende und dabei in ihrem Erfolge so zweifelhafte Maßregel, daß wohl nur äußerst spärlich davon Gebrauch gemacht worden ist, und nachdem der Culturkampf so wie geschehen beendet wurde, wird noch weniger davon die Rede sein können. Thatsächlich aber können auch bei Fortdauer des Gesetzes Jesuiten im deutschen Reiche sich aufhalten, wo sie wollen, sofern sie nur nicht förmliche Niederlassungen gründen. Allerdings könnte das anders werden, wenn erst, wie es die Absicht des Centrums ist, die Schule wesentlich der Kirche ausgeliefert werden würde. Aber auch dann scheint es immer noch besser, daß Schulen unter allgemein bekannter Leitung der Jesuiten stehen, als daß unter anderer Firma eröffnete Schulen thatsächlich, aber heimlich nach Grundsätzen geleitet werden, welche in der Hauptsache mit denjenigen der Jesuiten identisch sind.

Das Jesuitengesetz ist ein integrirender Theil des Culturkampfes. Es wurde vorgeschlagen und sanctionirt wegen der nachträglich (aber jedenfalls zu spät) angenommenen Gefährlichkeit des Unfehlbarkeitsdogmas und wegen der Bildung einer starken katholischen Partei. An beides hat man sich jetzt gewöhnt; aus dem früheren principiellen Gegensatze ist in neuerer Zeit eine durch wichtige gegenseitige Dienste besiegelte, freilich zuweilen durch kleinere Streitigkeiten belebte Freundschaft der katholischen Kirche mit dem preußischen Staate und der deutschen Reichsregierung geworden, und unter diesen Umständen wirkt das Jesuitengesetz nur als irreführendes Aushängeschild.

Gleichwohl hat die liberale Partei keine Veranlassung, etwa selbständig für die Aufhebung dieses Gesetzes vorzugehen. Handelte es sich um eine grundsätzliche Auseinandersetzung von Staat und Kirche, und wäre dabei ein Sieg liberaler Principien zu hoffen, so wäre der Preis der Mühe werth. Aber ein stückweises Einreißen der allerdings im Culturkampfe gegen Uebergriffe des Clericalismus verfehlt errichteten Schanzen, ein Einreißen, bei welchem naturgemäß die Begehrlichkeit des letzteren fortwährend wächst, kann aus der Initiative einer wirklich liberalen Partei nicht hervorgehen. Sie hat keinen Grund, sich über die ganze Sache zu erhitzen, auch darüber nicht, daß etwa manche ihrer eigenen Mitglieder das Gesetz erhalten sehen wollen. Man kann, wie die kirchlich-politischen Dinge im deutschen Reiche und insbesondere im deutschen Reichstage und im preußischen Landtage stehen, sowohl die Aufhebung wie die Beibehaltung des Jesuitengesetzes mit dem auch für manche andere politische Tagesereignisse passenden Worte begleiten: „Transeat cum ceteris“.

Die russischen Flüchtlinge in Bulgarien.

Es ist nicht zu leugnen, daß sich in Ostrumelien vor der Zeit der Vereinigung mit Bulgarien unter der Regierungszeit Aleko Paschas Flüchtlinge aus Rußland ansammelten, deren Vorleben nach dem wenigen, das darüber bekannt wurde, kein tadelloses gewesen war. Dies geschah unter den Augen der russischen Vertreter, welche nicht selten freundschaftliche Beziehungen zu den Flüchtlingen unterhielten. Letztere verhielten sich sehr ruhig, und wenn sie wirklich schon damals an irgendwelchen Verschwörungen betheiligt waren, so drang davon doch nie ein Wort in die Oeffentlichkeit. Es war auch niemals von Maßregeln gegen dieselben die Rede gewesen. Die Provinzialregierung störten sie durchaus nicht, im Gegentheil waren mehrere als tüchtige Beamte bekannt und geachtet. Als dann Bulgarien der Krieg gegen Serbien aufgezwungen wurde, traten mehrere in die bulgarische Armee ein und zeichneten sich aus. Nach dem Feldzuge schien die Zahl dieser Wandervögel abzunehmen. Genaues erfuhr man nicht, denn da sie still und ordentlich lebten, so kümmerte sich kein Mensch um sie und niemand sprach von ihnen. Seit Jahren hörte man, in welche Gesellschaft man auch kommen mochte, nicht mehr von ihnen reden, höchstens daß einmal scherzhaft bemerkt wurde, die politischen Einrichtungen Bulgariens schienen beruhigend auf die russischen Unzufriedenen zu wirken.

Genau so lagen auch die Verhältnisse bis jetzt, als nun plötzlich in Gestalt einer diplomatischen Notiz das Ungewitter über Bulgarien hereinbricht. Die bulgarische Regierung soll mit Vorliebe Nihilisten als Lehrer der Jugend anstellen, ihnen unverhältnißmäßig hohe Gehälter bezahlen und so den Kriegsschatz der Terroristen speisen! Gleichzeitig klingt die elegische Mahnung durch, Belgarien möge doch für seine Zukunft besorgt sein und sich nicht einer schlechten Meinung aussetzen, indem es Leute in Schutz nehme, welche der öffentlichen Moral und den staatlichen Einrichtungen der gebildeten Welt gefährlich wären.

Es gehört wirklich eine nicht ungewöhnliche Unverfrorenheit dazu, wenn eine Regierung, welche Hitrowo und Kaulbars, Gruew und Benderew, Nabokow und Nabolsin zu ihren Werkzeugen zählen die Ehre hat, nun auf das hohe Roß der Moral klettert, um dem erstaunten Publikum die hohe Schule vorzureiten. Fast sämmtliche der aus Bulgarien wegen Betheiligung an Meutereien und Hochverrath gegen die Regierung, welcher sie Treue geschworen hatten, Entlassenen und Entflohenen sind in Rußland nicht nur geduldet, sondern mit Auszeichnung empfangen worden; an dem Tage, an welchem Bulgarien den ersten Jahrestag der Regierung des Fürsten Ferdinand feierte, erhielt Benderew den russischen Stanislausorden; die Anwesenheit mehrerer dieser Nihilisten

---

Der Stellvertreter. (Nachdruck verboten.)

27) Von Hans Hopfen.

(Fortsetzung.)

Egberts bartlose Lippen überflog ein spöttisches Lächeln, und lächelnd wies er mit der Hand nach einem Stuhl, auf dem sein Gast sich niederlassen möge.

Der aber trat nur dichter an jenen heran und rief: „Wo ist mein Weib?“

Ein Gefühl unsagbarer Befriedigung verklärte jetzt Egberts ganzes Gesicht. Wenn er jemals Reue über das empfunden, was er in jener Februarnacht gewagt hatte, jetzt war kein Hauch davon mehr in seiner Seele, sondern nur eitel Genugthuung und das schadenfrohe Aufathmen befriedigter Rache. Sein Feind hatte sein Weib verloren, sein Stellvertreter war abgesetzt, seine Versündigung doch nicht ohne Lohn geblieben. Solche Genugthuung hatte er nicht mehr verhofft, und sie that ihm wohl.

„Wo ist meine Frau?“ wiederholte Roderich, und seine Fäuste hoben sich unwillkürlich.

„Ich weiß es nicht!“ antwortete der Gefragte, und indem er sich in seinem wunderlichen Heimwesen umsah, fügte er sehr ruhigen Tones hinzu: „Hier sind keine Frauen!“

Roderich trat ganz dicht an ihn heran und hatte Mühe, die zweite Frage durch die Zähne zu stoßen, denn nun fühlte er selber, daß seine schmerzliche Aufregung, seine rathlose Verzweiflung, seine Verlassenheit dem Widersacher Freude bereiteten: „Und du weißt auch nicht, wo sie ist?“

„Nein!“ antwortete jener.

„Rede deutlicher!“ rief der zornige Mann.

„Ich habe nichts zu reden“, sagte Egbert kalt. „Ich habe Stephanie, seit sie Rom verlassen, nicht wiedergesehen.“

„Wirklich nicht?“

Egbert maß den Zweifler, der ihn einer verlogenen Ausflucht für fähig hielt, mit verächtlichem Blick von der Sohle bis zum Angesicht. Aber bei dem verzerrten gluthrothen, einst so befreundeten Angesicht zuckte er denn doch zusammen. Etwas wie Entsetzen, wie Reue, wie Scham schlich über ihn. Da streckte er die drei Schwurfinger gegen das blasse Bild des Gekreuzigten aus, und der die Bewegung sah, zweifelte nicht mehr an der Wahrheit des Gesagten.

„Weißt du, wo sie ist?“

„Nein!“

„Schwöre!“

„Wozu noch einmal schwören! Kurz und gut: ich weiß es nicht. Und wenn ich es wüßte, würd' ich es dir doch nicht sagen, da sie es dir verheimlichen will.“

„Woher weißt du das?“

„Du sagst es ja selbst.“

„Ich sage dir, daß ich dich in deiner bunten Tracht, im Kreise deiner Kameraden beschimpfen werde, damit du mir Genugthuung gebest.“

„Genugthuung wofür?“

„Er tüftelt noch um Worte! Dafür, du Elender, daß du mit List und Lügen meinem armen Weibe Schlingen gestellt, ihren Geist beschwindelt, ihr Herz verbittert und sie vom geraden Wege abgebracht hast. Wir haben Beweise gegen dich in Händen, deine eigenen schriftlichen Zeugnisse. Und wozu noch Worte! Ich weiß genug, und du weißt genug. Einer von uns Beiden braucht den morgigen Tag nicht mehr zu sehen.“

„Ich habe Wichtiges vor am morgigen Tage. Er sei mir gesegnet!“ sagte Egbert mit einer eisigen Ruhe, die Roderich trotz aller Aufregung in das größte Erstaunen setzte.

„Was soll das heißen?“ rief er. „Ich fordere Genugthuung.“

„Die Genugthuung, die du forderst, muß ich dir leider verweigern.“

„Die Genugthuung mit den Waffen?“

„Zu meinem größten Bedauern. Ich kann nicht anders.“

„Du? mir? Du verweigerst dich zu schlagen, du, mein alter Regimentskamerad, ein päpstlicher Offizier, ein deutscher Edelmann!“

„Alle diese Ehrentitel würden mir doch keine zwei Zeugen verschaffen, die mir beiständen, wie's der Brauch ist“, erwiderte Egbert mit einem seltsamen Lächeln.

„Ich schaffe dir hundert für einen.“

„Und schafftest du tausend, es wäre doch umsonst.“

Roderich schrie auf vor Zorn: „Ehrvergessener Wicht, soll ich dich zwingen, soll ich dich schlagen?“

„Schlage zu!“ sagte der Angegriffene und neigte tief vor dem Anderen sein Haupt.

Roderich, der schon die Hand erhoben hatte, prallte zurück.

In den schwarzen, wohlgepflegten Haaren des schönen Mannes sah er mitten auf dem Scheitel die kleine runde ausrasirte Oase, die den Priester kennzeichnet, die thalergroße künstliche Platte, die Tonsur!

„Du hast die Weihen?!“ rief er.

„Alle sieben!“ antwortete Egbert und hob langsam, aber stolz das Haupt.

Roderich brach zusammen in ohnmächtiger Wuth und raffte sich knirschend wieder empor und schrie dem Neugeweihten zu: „Und bist doch ein siebenfacher Schurke, der sich in die Kutte zurückzieht, solang' er noch Ehrenschulden zu begleichen hat, die nur mit den Waffen in der Hand zu begleichen sind.“

Im Anderen wallte jetzt trotz aller neuen Würd das alte Blut auf und die alte Gewohnheit. „Es ist genug!“ schrie er. „Mach', daß du fortkommst! Du hast die Wände hier mehr als zuviel beschrieen. Ich hab' es satt, mich mit ungeladenen Gästen zu unterhalten.“

„Dazu wirst du dich doch wohl noch bequemen müssen. Denn ich bleibe bei dir. Und wenn du ausgehst, geh' ich mit dir. Und wohin du gehst, will ich's in deine Ohren schreien, daß du ein Schurke bist. Auf der Gasse sollen es die Leute hören, überall in der Stadt und selbst in der Kirche will ich es anrufen: „Hier steht ein Lump, der Muth genug hatte, einem braven Manne sein Weib abzuschwatzen, der aber sich dem Manne zu stellen zu feige ist! Hörst Du's: zu feige! zu feige!“

Da bäumte der Beleidigte sich auf, als wollt' er das schwarze Kleid von sich abreißen. „Ich bin nicht feige!“ rief er. „Und will's beweisen im Priesterkleid, wie ich's in zweierlei Tuch bewiesen habe, zur Genüge, dächt' ich. Du willst mir Feigheit vorwerfen? Ei, so nimm doch die elende Genugthuung, wie Du sie Dir für ein einziges Weib zurecht geklügelt hast, da nimm sie und komm an!“

Er war in äußerster Erregung auf einen Stuhl gestiegen und hatte von der einen Trophäe heruntergerissen, was ihn zunächst hing, ein Paar geschliffene Degen darunter. Die warf er, außer sich, wie er war, mitten ins Zimmer, dem Anderen vor die Füße, und sprang herab und griff den einen vom Boden auf und bog die Klinge in Fechterstellung, als hätte nie ein Tropfen Salböl seinen Scheitel beträufelt. (Forts. folgt.)

in Rumänien zu der Zeit, als in Rustschuk der Aufstand von Usurow und Panow ausbrach, und die Ankunft eines mit eidvergessenen bulgarischen Offizieren gefüllten Schleppdampfers aus Konstantinopel in Burgas genau an dem Tage, an welchem Nabokow durch einen Handstreich die Stadt für Rußland in Besitz genommen hatte, die Ausrüstung endlich der abermals von Nabokow geführten Schaar, welche von Konstantinopel kommend bei Burgas im Dezember 1887 landete und durch wohlgezielte Kugeln von Bauern und Waldhütern in die andere Welt befördert wurde, — das alles beweist wohl zur Genüge, daß diesen Leuten Mittel zur Verfügung gestellt worden waren, um ihre nihilistische Thätigkeit gegen ihr Vaterland mit mehr Nachdruck zu betreiben, als es die eigenen, durchlöcherten Börsen der Verschwörer gestattet hätten.

Das sind, schreibt man der „Köln. Ztg." aus Sofia, Erinnerungen, welche sich heute in Bulgarien gewaltsam aufdrängen und welche im Interesse des Friedens besser begraben blieben. Die bulgarische Regierung ist sich keiner Absichtlichkeit bewußt, wenn wirklich unter der Liste der in Bulgarien lebenden Nihilisten sich einige als Angestellte des Staates erweisen. Sie wird unter allen Umständen so handeln, daß Billigdenkende ihr keinen Vorwurf machen können, und sie wird den internationalen Interessen ebenso gerecht zu werden versuchen, wie den Interessen eigener Staatsangehöriger, gegen die weiter nichts vorliegt als ein Rapport der dritten Abtheilung des Petersburger Ministeriums, wo bekanntlich fünf eine gerade Zahl zu sein pflegt.

Deutschland.

Was der Verein gegen den Antisemitismus will.

Wer mit eigenen Augen und Ohren von den frenetischen Beifallsbezeugungen Kenntniß genommen hat, welche die conservative Partei im Reichstage den Liebermann v. Sonnenberg, Böckel, Pickenbach u. s. w. zu Theil werden läßt, wenn sie ausnahmsweise den Schauplatz ihres antisemitischen Bauernfangs in das Parlament verlegen, der mußte darauf gefaßt sein, daß der Aufruf des Vereins zur Abwehr des Antisemitismus auf die Unterstützung der conservativen Presse nicht werde zählen können. Am peinlichsten ist diesen Vorkämpfern des wahren Christenthums, daß sie die fast 500 Unterzeichner nicht ohne weiteres als freisinnige Aspiranten auf die fetten Beiträge des Judenthums zu ihrer Parteikasse verdächtigen können. Männer wie Commerzienrath Baare-Bochum, Prof. Biedermann-Leipzig, Dr. Buhl-Deidesheim, Commerzienrath Diffené-Mannheim, Abg. v. Eynern, v. Feustel-Bayreuth, Prof. Dr. Förster, Director der Sternwarte, Dr. G. Freytag-Wiesbaden, Prof. v. Gneist, Dr. Hammacher, Staatsminister Hobrecht, Prof. v. Hofmann-Berlin, Prof. Kiepert-Berlin, Justizrath Lesse-Berlin, Prof. Paul Meyerheim, Prof. Mittermaier-Heidelberg, Commerzienrath Oechelhäuser-Dessau, Oberbürgermeister Ohly-Darmstadt, Prof. Reuleaux, Senator Dr. Roemer-Hildesheim, Gerhard Rohlfs, Prof. Erich Schmidt-Berlin, Oberbürgermeister Struckmann-Hildesheim, Prof. A. Weber-Berlin, Geh. Justizrath v. Wilmowski, Prof. Windscheid-Leipzig, Ad. Wörmann-Hamburg u. s. w. kann man nicht als Vorspann für freisinnige Wahlzwecke bei Seite schieben, geschweige denn als „Leibgarde des Judenthums".

Was alle die Männer, welche dem Verein angehören, wollen, sagt der Aufruf in vollster Deutlichkeit; es handelt sich nicht darum, wirklich vorkommende Ausschreitungen und Mißstände zu verhehlen oder zu entschuldigen; aber das Ziel soll nicht durch die verderbliche und unchristliche Hetze gegen Personen, sondern durch positive Einwirkung und durch wirthschaftliche Maßregeln verfolgt werden. Was der Verein bekämpft, ist die Agitation, die die niedrigsten Leidenschaften der Massen aufregt.

Nun sind dem Verein zur Abwehr des Antisemitismus nach der Veröffentlichung des Aufrufs in den letzten Tagen aus verschiedenen Theilen Deutschlands mehrere Hundert Zustimmungs- und neue Beitrittserklärungen zugegangen, und zwar ausschließlich von Christen der verschiedenen Parteien, unter anderen auch von evangelischen Geistlichen streng kirchlicher Richtung. Die antisemitischen Blätter sind natürlich über den Verein sehr ungehalten; täglich finden wir die heftigsten Artikel gegen denselben. Das conservative „Deutsche Tageblatt" nennt den Verein ein „Michelstück sondergleichen". Nur dann will es dem Verein gratuliren, wenn es ihm gelingt „50 Juden vorzuführen, die ihr selbst gesäetes und selbst mit der Sense niedergelegtes Getreide selbst zu Markte fahren oder die den Hammer in der Schmiede schwingen". (!!) Die „Staatsbürger-Ztg." schreibt einen 3 Spalten langen Artikel unter der Ueberschrift: „Eine Rickert'sche Gründung" gegen den Verein, der an Ausfällen gegen die Juden nichts zu wünschen übrig läßt. Der Hrn. Stöcker vertheidigende „Reichsbote" bestreitet, gehässig gegen die Juden gewesen zu sein; ja, Hr. Fritsch „im Auftrage der antisemitischen Vereinigung" erklärt es für „eine Fälschung", wenn man behauptet, die Antisemiten feinden die Juden an, nur weil sie Juden sind. Gleichwohl sagt er in demselben Artikel:

„Die Juden sind Fremdlinge und werden es ewig bleiben, weil ihre Moral und Lebensauffassung himmelweit verschieden von der deutschen ist!"

Als Bundesgenossen führt Herr Fritsch im Auftrage der „Antisemitischen Vereinigung" (man staune!) folgende Männer an, die auf der Seite der Antisemiten stehen sollen: „Luther, Kant, Fichte, Herder, Schopenhauer, Feuerbach, Schiller, Goethe, Gutzkow, Hamerling, Rich. Wagner, Friedrich der Große, Bismarck, Moltke." Man sieht, Herr Fritsch ist nicht blöde. Wenn schon, denn schon! Die Berufung speciell auf Moltke ist bei den Antisemiten jetzt überhaupt sehr beliebt. Graf Moltke hat als junger Mann im Jahre 1832 eine kleine Schrift: „Darstellung der inneren Verhältnisse und der gesellschaftlichen Zustände in Polen" herausgegeben, in der natürlich auch das Treiben der Juden beleuchtet wurde. Der neuesten Nummer der „Antisem. Corresp." ist nun ein mit dem Bilde des Grafen Moltke versehenes Flugblatt unter dem Titel: „Was ist mit den Juden los?" beigegeben, welches aus dem Zusammenhang gewisse Stellen der Moltke'schen Schrift wiedergiebt und als „Urtheil des Grafen Moltke" über die Juden von heute anführt. Daß das eine Fälschung ist, daß das, was Graf Moltke 1832 über die Juden in Polen geschrieben, auf die heutigen Verhältnisse in Deutschland nicht Anwendung findet, wird der aufmerksame Leser sofort herausfinden; aber — so denken die Herren Fritzsch und Genossen in Leipzig — nur frisch drauf los verleumdet, etwas bleibt doch hängen.

Bekanntlich hat Moltke im Herrenhause gegen den Stöcker'schen Antrag des Grafen Pfeil in Sachen der jüdischen Schulkinder gestimmt, obwohl der frühere Minister v. Puttkamer dafür votirte. Davon erzählen die Herren Antisemiten ihren Lesern natürlich nichts!

Die Gehaltsverhältnisse der Offiziere in Deutschland, Oesterreich und Frankreich.

Der freisinnige Abg. Hinze hat sich der Mühe unterzogen, für die Berathung des Militäretats in der Budgetcommission eine Vergleichung der Gebührnisse der Offiziere in Deutschland, Oesterreich und Frankreich zusammenzustellen. Wir entnehmen ihr folgende Angaben: Es erhält an jährlichen Gebührnissen in Geld in

		Deutschland Mk.	Oesterreich Mk.	Frankreich Mk.
der Corpscommandeur		33 500	27 816	25 302
der Divisionscommandeur		20 343	13 700	22 576
der Brigadecommandeur		13 278	9 656	13 442
der Oberst	Infanterie	9 384	7 060	6 603
	Cavallerie	9 402	6 833	6 969
	Feld-Art.	9 402	7 327	7 339
	Fest.-Art.	9 783	7 127	7 339
	Ingenieure	9 783	6 953	7 339
	Train	—	7 707	6 964
Oberstlieutenant.	Infanterie	6 606	4 978	5 362
	Cavallerie	6 924	5 036	5 494
	Feld-Art.	3 924	5 161	6 024
	Fuß-Art.	7 173	5 128	6 024
	Ingenieure	7 173	5 263	6 024
	Train	7 173	5 276	5 494
Major als Bataillons-Commandeur	Infanterie	6 606	4 264	4 420
	Cavallerie	6 924	4 332	4 604
	Feld-Art.	6 924	4 447	5 072
	Fuß-Art.	7 173	4 414	5 072
	Ingenieure	7 173	4 549	5 094
	Train	7 173	4 562	4 604
Hauptmann o. Rittm. 1. Kl. als Comp.- etc. Chef.	Infanterie	4 788	3 028	3 062[1]
	Cavallerie	5 124	3 234	3 062
	Feld-Art.	5 106	2 979	3 062
	Fuß-Art.	5 348	2 894	3 062
	Ingenieure	5 348	3 282	3 062
	Train	5 262	3 048	3 062
Hauptm. etc. 2. Klasse als Comp.- etc. Chef.	Infanterie	3 348	2 534	2 755[1]
	Cavallerie	3 744	2 652	2 755
	Feld-Art.	3 726	2 843	2 755
	Fuß-Art.	3 968	2 686	2 755
	Ingenieure	3 968	2 667	2 755
	Train	3 882	2 742	2 755
P.-Lt. i. Dtschl. Oberl. i. Oest. Lt. 1. u. 2. Kl. in Frankr. sämmt. beritt.	Infanterie	1 968	1 945	2 294
	Cavallerie	1 950	2 176	2 294
	Feld.-Art.	2 076	2 201	2 294
	Fuß-Art.	2 282	1 975	2 294
	Ingenieure	2 282	2 048	2 294
	Train	2 196	2 135	2 294
Sc.-L. i. Dtsch. Unterl. i. Oest. Souslieut. in Frankr. sämmt. beritt.	Infanterie	1 788	1 741	2 141
	Cavallerie	1 698	1 972	2 141
	Feld-Art.	1 896	1 997	2 141
	Fuß-Art.	2 210	1 771	2 141
	Ingenieure	2 210	1 844	2 141
	Train	1 944	1 931	2 141

Den beigefügten Bemerkungen entnehmen wir noch, daß eine Wohnungsentschädigung in Frankreich nicht gezahlt wird. Für Paris und eine Anzahl besonders theurer Garnisonen wird jedoch eine indemnité de résidence dans Paris bezw. eine indemnité en rassemblent gezahlt. Die Entschädigung beträgt in Paris für einen General 1458 Mk., für einen Obersten und Oberstlieutenant 1311 Mk., für einen Major und Escadronschef 1166 Mk., für einen Capitän, Lieutenant und Unterlieutenant 758 Mk. Bei der Berechnung für Deutschland sind nur die unter preußischer Verwaltung stehenden Contingente in Betracht gezogen. Die Adjutantenzulage ist bei den Lieutenants aller Waffengattungen, die der Cavallerie ausgenommen, eingerechnet, weil nur berittene Offiziere in Vergleich gestellt sind. Die große Mehrzahl der Premier- und Secondlieutenants, nämlich alle, welche am Offizierstisch Theil nehmen, erhalten noch Tischgelder, die zwischen 75 Mk. und 100 Mk. variiren, nie unter 72 Mk. jährlich sinken.

Die deutschen Offiziere sind also fast durchweg pecuniär weit besser gestellt, als ihre Berufsgenossen in Oesterreich und selbst im reichen Frankreich.

* **Aus Berlin** wird der Münchener „Allg. Ztg." unter dem 31. Januar gemeldet: „In unterrichteten Kreisen glaubt man, daß der Reichskanzler v. Caprivi demnächst das Amt des preußischen **Minister-Präsidenten** an den Finanzminister Dr. **Miquel** abgeben werde. Letzterer würde Finanzminister bleiben." — Bestätigung bleibt abzuwarten.

* **Berlin, 1. Febr.** Dem **Kaiser** ist gestern von den rheinischen Behörden die amtliche Mittheilung zugegangen, daß die **Eisgefahr für das Rheingebiet** als beseitigt anzusehen sei. Der Kaiser hatte in den letzten Wochen sich regelmäßige und eingehende Berichte über die Eis- und Wasserverhältnisse des Rheins erstatten lassen. Mit besonderem Nachdruck hatte er den Behörden die weitgehendsten Sicherheitsmaßregeln zur Pflicht gemacht. Vor allem hatte er eingeschärft, daß Militär- und Civilbehörden in engsten Zusammenhang treten und ihre gegenseitige Thätigkeit in innigster Wechselwirkung entfalten möchten. Mit großer Aufmerksamkeit verfolgte der Kaiser namentlich auch die Eisverhältnisse am Niederrhein. Kaum waren die ersten Anzeichen von Thauwetter eingetreten, so ließ er den kaiserlichen Gesandten im Haag anweisen, die Mitwirkung der niederländischen Regierung bei den zu treffenden Maßnahmen zur Beseitigung und zur Verhinderung von Eisstopfungen und der aus ihnen erwachsenden Gefahren nachzusuchen. Die niederländische Regierung erachtete aber damals technische Mittel als wirkungslos. Sie setzte vielmehr ihre Hoffnung auf Thauwetter. Sobald sich aber unterhalb Emmerich eine Eisbarre festgesetzt hatte, welche die oberhalb gelegenen Gebiete der Rheinprovinz in die größte Gefahr brachte, zu deren Beseitigung die niederländische Regierung aber nichts that, ließ der Kaiser nochmals Vorstellungen im Haag erheben und das freundliche Ersuchen an die niederländische Regierung richten, die Eisbarre, die unmittelbar an der Grenze des preußischen Gebietes lag, zu beseitigen. Er ließ dabei seine Bereitwilligkeit erklären, falls der niederländischen Regierung augenblicklich nicht die erforderlichen Kräfte zur Sprengung der Barre zur Verfügung stehen sollten, die Arbeiten schleunigst durch preußische Pioniere bewerkstelligen zu lassen. Die niederländische Regierung erklärte indeß, genügende Mittel zu besitzen, hielt aber große Vorsicht für geboten und rechnete weiter auf die segensreiche Wirkung des Thauwetters. Glücklicherweise ist diese Zuversicht dieses Mal für unsere Rheinprovinz nicht verhängnißvoll geworden. Das Thauwetter hat in der That sich so günstig langsam und beständig entwickelt, daß jetzt die Hauptgefahr für beseitigt erachtet werden kann.

Die „Köln. Ztg." hofft, daß die Bewohner der Rheinprovinz bald Gelegenheit finden werden, diesem Dank mündlich Ausdruck zu geben bei dem ersten Besuch, den Kaiser Wilhelm der Rheinprovinz abstatten wird.

* **[Prinz Heinrich]** wird in den nächsten Tagen sein Studium der inneren Verwaltung im Ministerium des Innern aufnehmen und auf mehrere Wochen an bestimmten Tagen dort erscheinen, um den Vorträgen beim Minister beizuwohnen und selbst Vorträge entgegenzunehmen.

* **[Zu den deutsch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen]** bemerkt das hochofficiöse Wiener „Fremdenblatt", daß die deutschen Commissäre sich der ungarischen Interpretation des Artikels 15 des Handelsvertrages mit Deutschland vom Jahre 1878 nicht anschließen können, da sie unmöglich die etwa erlangten Concessionen auf zollpolitischem Gebiete durch eisenbahntarifarische Maßregeln illusorisch gemacht sehen wollen. Bleiben die deutschen Commissäre bei dieser Auffassung, dann ist, soll ein Vertrag zu Stande kommen, eine Aenderung des ungarischen Ausnahmetarifes unausweichlich.

* **[Zur Schulfrage]** wird der „Voss. Ztg." mitgetheilt, daß der Ausschuß des **Architektenvereins** am Freitag seine Schlußsitzung abhielt, an der u. a. Geh. Oberbaurath Kinel, Geh. Oberregierungsrath Streckert (vom Reichseisenbahnamt), Stadt-Baurath Blankenstein, Prof. Jakobsthal, Geh. Baurath Sarrazin und Architekt O. March theilnahmen. Man verständigte sich über eine Eingabe an den Minister der öffentlichen Arbeiten, welche demnächst auch den übrigen preußischen Vereinen behufs Anschlusses zugehen soll. Unabhängig davon wird voraussichtlich der Verband eine Denkschrift über das technische Unterrichtswesen ausarbeiten, für welche die 28 zugehörigen Architekten- und Ingenieur-Vereine in Deutschland ihre Erfahrungen zur Verfügung stellen sollen. Die Kundgebung an den Arbeitsminister gelangt am Montag zur Abstimmung.

* **[Zur Geschichte des Wolff'schen Telegraphen-Bureaus]**, welches in den jüngsten Tagen den Reichstag vielfach beschäftigt hat, dürften einige Mittheilungen nicht uninteressant sein, welche sich in den Denkwürdigkeiten des verstorbenen Polizei-Directors Dr. Stieber finden. Es heißt dort, die Regierung habe längst „die hervorragende Bedeutung der Telegraphen-Correspondenz-Bureaus für eine geschickte, am wenigsten bemerkbare Leitung der öffentlichen Meinung, durch die Form der Mittheilung einzelner Ereignisse", erkannt und „deshalb, so weit als dies, ohne Anstoß zu erregen, geschehen konnte, eine Monopolisirung der telegraphischen Zeitungs-Correspondenz in Preußen angestrebt". Zu diesem Zwecke verschaffte sich die Regierung Fühlung mit dem in Berlin errichteten Telegraphen-Bureau des Dr. B. Wolff, welches unter thätiger Mitwirkung des Ministeriums im Jahre 1865 in eine Actiengesellschaft umgewandelt wurde, „wobei sich die Regierung für die Zukunft einen maßgebenden Einfluß auf die Leitung des Instituts sicherte". Der Ministerpräsident hatte den König selbst veranlaßt, in diese Angelegenheit durch folgenden an Dr. B. Wolff gerichteten Erlaß vom 4. März 1865 einzugreifen:

„Ihrem mir vorgelegten Plane, durch eine Actiengesellschaft Ihrem telegraphischen Institute eine ähnliche Ausdehnung zu geben, wie dies eine englische Actiengesellschaft (Reuter) zu thun im Begriffe steht, kann ich nur meinen ganzen Beifall zollen, und würde es mich sehr freuen, wenn bewährte patriotische Finanzmänner wie die Herren v. Oppenfeld, Magnus, Bleichröder, sich mit Ihnen zu dem qu. Geschäfte vereinigen wollten. Es scheint mir sehr wichtig und nothwendig, daß in Preußen ein dergleichen Institut creirt werde, um dem englischen entgegentreten zu können."

Als nun im Sommer 1867 Reuter die Genehmigung zur Errichtung eines telegraphischen Zweigbureaus für Berlin und Frankfurt a. M. nachsuchte, wurde ihm dieselbe verweigert, da, wie es in den Denkwürdigkeiten heißt, „das Reuter'sche Institut als ein englisches Unternehmen keine Garantie für eine den preußischen Interessen entsprechende Behandlung des telegraphischen Zeitungsstoffes bieten konnte und dem protegirten Wolff'schen Bureau kein so mächtiger Concurrent auf den Nacken gesetzt werden durfte". Das „W. T. B." war thatsächlich für den früheren Ministerpräsidenten eins der vielen von ihm geschaffenen Mittel zur künstlichen Beeinflussung der öffentlichen Meinung, vorausgesetzt, daß die unabhängige Presse nicht die Tendenz dieser oder jener Nachricht rechtzeitig erkannte und mit dem Rothschrift darüber fuhr. Für die Dienste, welche das Bureau zu diesem Zwecke leistete, wurden ihm nicht nur die Nachrichten der Regierung zur Verfüguug gestellt, sondern auch Vorrechte bei der Beförderung eingeräumt.

* **[In dem Prozeß des Herrn v. Carstenn-Lichterfelde gegen den Militärfiscus]** publicirte am Freitag der vierte Civilsenat des Kammergerichts das Urtheil dahin, daß der beklagte Fiscus verurtheilt wird, an Herrn v. Carstenn vom 23. März 1887 ab, außer der ihm durch Urtheil desselben Senats vom 31. März 1890 rechtskräftig zuerkannten Rente von jährlich 3240 Mk. eine weitere Jahresrente von 7608 Mk., die rückständigen Raten mit 30432 Mk. nebst fünf Procent Zinsen seit der jedesmaligen Fälligkeit sofort, die zukünftigen vierteljährlich im Voraus zu zahlen. Das Urtheil ist auch, da der Anspruch sich als „Alimente" charakterisirt, für vorläufig vollstreckbar erklärt worden.

Chemnitz, 30. Jan. Zehn Handwerker und Landwirthe, von denen die Hälfte aus Chemnitz und Umgegend stammt, veröffentlichen in hiesigen socialdemokratischen Blättern von Asuncion in Paraguay aus eine Warnung vor der Auswanderung nach der **Förster'schen Colonie Neugermanien** (in Paraguay). Ihrer Behauptung nach befinden sich auf der Colonie außer einer Anzahl unverheiratheter oder alleinstehender Mannspersonen noch etwa 23 deutsche Colonistenfamilien, welche mit wenig Ausnahmen in Verarmung und Elend leben. Bemerkenswerth ist aber auch noch, daß die Leute, welche sich als ehemalige Socialdemokraten zu erkennen geben, von Vorwürfen gegen Dr. Förster überfließen, weil er sie „aus erträglichen und beinahe behaglichen Verhältnissen" über den Ocean in eine von der Außenwelt abgeschlossene Einöde verlockt habe.

München, 30. Januar. Unter den mannigfaltig aufgetauchten Vorschlägen zur Feier des **70. Geburtstages des Prinzregenten** ist wohl der seltsamste der, den Prinzregenten zum König zu machen. Thatsächlich widerspricht es ja der gesunden Vernunft und dem ethischen Gefühl, daß ein Land auf unabsehbare Zeiten hinaus einen wahnsinnigen König hat. Nachdem aber einmal dieser Zustand der Dinge in der bairischen Verfassung begründet ist und sich die bairische Regierung der Anschauung der clericalen Landtagsmehrheit gefügt hat, wonach verfassungsmäßig eine Abänderung der Verfassung während einer Regentschaft unmöglich ist, läßt sich doch nicht auf dem harmlosen Wege eines Geburtstagsgeschenkes die Königskrone für den Prinzregenten herbeischaffen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 1. Febr. Die „Montagsrevue" bringt einen hochofficiösen Artikel **gegen die antisemitischen Agitationen** seitens der **Beamten**, durch welche diese sich mit ihrem Diensteide in Widerspruch setzten.

Rußland.

* **Aus Brasilien kehren**, wie der „Kuryer Warsz." mittheilt, jeden Tag mehr und mehr **Opfer des Auswanderungsfiebers** nach Russisch-Polen **zurück**, und noch mehr Briefe treffen von denjenigen ein, welche nicht die nöthigen Mittel zur Rückkehr besitzen und in den Briefen diejenigen, welche noch nicht ausgewandert sind, davor warnen, sich durch schöne aber trügerische Versprechung täuschen zu lassen. Der Redaction des genannten Blattes hat der Brief eines gewissen Krolikowski aus Krosnice vorgelegen, welcher vor einigen Monaten mit Frau und Kind nach Brasilien ausgewandert war; das Kind ist gestorben, der Mann konnte keine Beschäftigung finden und schickte daher seine Frau nach der Heimath mit dem Auftrage zurück, bei den Anverwandten das auch zu seiner Rückkehr erforderliche Geld flüssig zu machen. (P. Z.)

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 2. Februar. Der **Kaiser** hat für den 12. Februar eine Einladung zum Diner **bei dem** französischen Botschafter angenommen.

Berlin, 2. Februar. Die Nachrichten einiger Zeitungen, der **Finanzminister Miquel** werde **Ministerpräsident** oder Vicekanzler werden, sind vollständig **unbegründet**. Man betrachtet die Lancirung dieser Nachricht in gewisse Friedrichsruher Einflüssen zugängliche Blätter lediglich als Versuche, zwischen dem Reichskanzler Caprivi und Miquel Unfrieden zu stiften.

— Die **Einkommensteuer-Commission** stellte heute Nachmittags und Abends den Bericht fest, er wird schon in den nächsten Tagen vertheilt.

— Dem Reichstage ist heute ein **Weißbuch** zugegangen, welches die **Berichte Emins** an den Reichscommissar **Wißmann** enthält, von denen der letzte vom 16. November datirt ist. Es ergiebt sich daraus, daß **Emin Tabora überhaupt nicht besetzt** hat, wie ihm vorgeworfen war, sondern daß er (Bericht vom neunzehnten August), durch Trägermangel gewungen, seinen ursprünglichen Absichten entgegen direct nach Tabora marschirt war. Da die Kräfte der Expedition nicht genügten, um Tabora zu besetzen, hat er mit dem dortigen Wali einen Vertrag abgeschlossen und die deutsche Flagge gehißt. Diesem Vertrage entsprechend hat auch der stellvertretende Reichscommissar Dr. Schmidt dem Wali ein Gehalt ausgesetzt u. s. w. In einem Schreiben des Dr. Schmidt an Emin (12. Juni v. J.) ist zu lesen: „Mr. Stokes hat den Befehl, wenn irgend möglich in Tabora eine Station anzulegen." Wie verträgt sich das mit der Behauptung Wißmanns, weder Emin noch Stokes hätten einen solchen Auftrag gehabt? Stokes behauptet, Emin habe mit ihm garnichts zu thun haben wollen. Dagegen schreibt Emin aus Tabora (24. August): „Ich halte es für eine dringende Pflicht, sofort nach Ussongo zu marschiren, um dort mit Stokes die nöthigen Vereinbarungen zu treffen." Aber es kommt noch besser. Am 7. Septbr. schreibt der Reichscommissar Dr. Schmidt an Emin: „Meine Wünsche gehen dahin, daß Ew. Excellenz die Anlage der Stationen in Tabora und Udjedji (Kuszewa) und Mr. Stokes die Station am Victoria-See übernimmt." Wißmann aber schrieb am 6. Dezember, Emin solle nur die Station am Victoria-See errichten, Stokes dagegen Tabora u. s. w. besetzen. Wenn Emin den Weisungen Stokes' nicht folgte, so giebt er die völlig zureichende Erklärung dafür in seinem Schreiben vom 8. September. Nach alledem ist der Bericht Wißmanns, in welchem er die schweren Vorwürfe gegen Emin erhoben hat, völlig unerklärlich.

In einem ferneren in dem Weißbuch enthaltenen Bericht vom 11. Oktober schildert Emin die damalige Lage in Uganda, seine Expedition gegen die arabischen Sklavenhändler und erklärt die Einrichtung einer Station an der Nordspitze von Muansa nahe bei Kawirando für besonders wichtig. Ferner beklagt er das Ausbleiben von Munition und Leuten und lehnt für das eventuelle Liegenbleiben der Expedition jede Verantwortlichkeit ab. Schließlich hebt er die schlechte Beschaffenheit des Sudanesen-Materials der Expedition hervor.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Dienstentlassung der Reichsgerichtspräsidenten **Simson** und die Ernennung des Wirkl. Geh. Rathes **Oehlschläger** zum Staatssecretär des Reichsjustizamtes und Bevollmächtigten zum Bundesrath und diejenige des Geheimen Oberregierungsrathes **v. Rottenburg** zum Unterstaatssecretär im Reichsamt des Inneren.

— Der Oberlandesgerichtspräsident **v. Holleben** in Königsberg soll, vom Justizminister vollständig desavouirt, sein **Abschiedsgesuch** eingereicht haben.

Berlin, 2. Februar. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 183. preuß. Lotterie fielen in der Nachmittags-Ziehung:

1 Gewinn von 40 000 Mk. auf Nr. 159 128.
1 Gewinn von 30 000 Mk. auf. Nr. 51 563.

1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 144 914.

28 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 2362 9055 13 731 21 958 44 549 56 601 60 054 66 516 72 530 82 044 82 699 87 698 96 194 100 271 114 435 119 356 138 251 140 356 142 421 146 733 153 248 153 420 160 532 164 976 179 066 181 164 181 495 187 104.

Kiel, 2. Februar. Die Mannschaften der Matrosen-Artillerie-Abtheilung haben heute die 400 Meter breite **Eisbarre** vor Friedrichsort **durchgebrochen** und eine Fahrrinne für Dampfer hergestellt.

Wien, 2. Februar. **Professor Koch** ist auf der Durchreise nach Konstantinopel hier eingetroffen.

Bern, 2. Februar. Oesterreich-Ungarn hat heute den Handelsvertrag mit der Schweiz zum 3. Februar 1892 gekündigt.

Rom, 2. Februar. Der König hat heute Vormittag den Deputirten **Rudini** empfangen. Die „Riforma" glaubt, die Aeußerungen des zurückgetretenen Minister-Präsidenten Crispi im Parlamente hätten nur den Vorwand seines Demissionsgesuches gebildet, der wahre Grund liege in den verschiedenen, mehrfach vorhergesehenen Umtrieben, denen Crispi, obschon er wußte, daß er darüber stürzen könne, Trotz bieten wollte.

— Der Trentiner Flüchtling **Bezzi**, welcher in Ravenna zum Deputirten gewählt worden, hat sein Mandat niedergelegt, weil er die Eidesablegung mit seinem Gewissen nicht vereinbaren u können glaubte.

Barcelona, 2. Februar. Bei den hiesigen Wahlen kamen mehrere **Ordnungsstörungen** vor. Ein Haufe von Personen drang in die Wahllokale und zerbrach die Urnen. Es sind mehrere Verhaftungen vorgenommen worden.

Madrid, 2. Februar. Bei den **Wahlen zur Kammer** sind hier 6 Conservative und 2 Liberale gewählt. Hueska und Castelar sind gewählt. In den Provinzen scheinen nach den bisherigen Nachrichten vorwiegend ministerielle Candidaten gewählt worden zu sein.

Lissabon, 2. Februar. Das amtliche Blatt veröffentlicht einen Erlaß, in welchem die **Habeas-corpus-Acte suspendirt** wird und die Behörden die Ermächtigung erhalten, die die Sicherheit des Staates gefährdenden Zeitungen zu unterdrücken. Die **Aufständischen in Oporto** rechneten auf eine gleichzeitige Erhebung in Coimbra, Braga und Vizza und erwarteten den Abmarsch der Lissaboner Truppen nach den Provinzen, um in Lissabon ebenfalls eine revolutionäre Bewegung hervorzurufen. Dieses ist jedoch vereitelt worden und heute herrscht überall Ruhe. Die in Oporto verhafteten Aufständischen sind nach Lissabon gebracht. Bei dem Aufstande in Oporto sind an 3 verschiedenen Orten blutige Zusammenstöße vorgekommen. Mehrere Häuser, namentlich das Stadthaus, sind stark beschädigt. Die in Lissabon erscheinenden republikanischen Blätter „Patria" und „Debates" sind unterdrückt und der Staatsrath zusammenberufen worden, um über die Anwendung der Militärgerichtsbarkeit auf die an dem Aufstande betheiligten Civilpersonen zu berathen. Die republikanischen Führer Sampio und Telles flüchteten nach Braga, wo sie verhaftet wurden. Das 18. Infanterie-Regiment soll nach Braga verlegt, das 9. Chasseur- und das 10. Infanterie-Regiment sollen aufgelöst werden.

New-York, 2. Februar. Anderweitigen Berichten zufolge bestätigt sich der Tod des Forschungsreisenden **Schwatka nicht**.

Danzig, 3. Februar.

* **[Wahlprüfung.]** Die Wahl des Reichstags-Abgeordneten **Holtz** (deutscher Compromiß-Candidat) im Wahlkreise **Schwetz** war durch Proteste von polnischer Seite angegriffen. Die Proteste stützten sich darauf, daß verschiedene Schiffer dort, wo sie sich zur Zeit der Listenanfertigung aufhielten, nicht in die Wahllisten eingetragen worden und daß in zwei Wahlbezirken erhebliche Verstöße vorgekommen seien. Die auf Verlangen der Wahlprüfungs-Commission inzwischen angestellten protokollarischen und eidlichen Vernehmungen haben aber die Behauptungen der Proteste theils widerlegt, theils so wenig Anhalt für dieselben geboten, daß die Commission jetzt in einem dem Plenum erstatteten Bericht die **Giltigkeitserklärung** der früher beanstandeten Wahl vorschlägt.

-a- **[Wilhelmtheater.]** Mit vollständig neuem Künstlerpersonal wurde am Sonntag Abend das Wilhelmtheater, welches wegen der Festlichkeiten der königl. Werkstätten zu Kaisers Geburtstag während der letzten Woche geschlossen war, wieder eröffnet. Von den Sängerinnen war es vor allen Fräul. Elsa Erica, welche, mit einer zwar nicht starken, doch wohllautenden Stimme begabt, ihre Lieder mit Temperament und schalkhaften Humor vorzutragen weiß. Herr Worsch zeigte an zwei schwebenden Ringen, bis zu welcher Vollendung die auf allen Turnplätzen üblichen Uebungen gebracht werden können, denn er führte sämmtliche Evolutionen, zu deren Ausführung sonst ein kräftiger Schwung nothwendig ist, lediglich durch seine Armkraft aus. Ein vorzüglicher Mimiker, der bei seinem Auftreten sich auch als ein musikalisch fester Sänger erwies, war Herr Boediker, welcher namentlich in seinen Darstellungen verkommener Subjecte Vorzügliches leistete und stürmischen Beifall errang.

* **[Pestalozzi-Verein.]** Dem neuen Pestalozzi-Rechtsverein für die Provinz Westpreußen sind bis jetzt, wie in der am Sonnabend zu Dirschau abgehaltenen Vorstandssitzung festgestellt wurde, 496 Mitglieder beigetreten.

> **[Evangelischer Jünglingsverein.]** Eine Nachfeier des Kaisers-Geburtstages fand Sonntag in dem lebhaft decorirten Saale des evangelischen Vereinshauses seitens des evangelischen Jünglingsvereins statt. Eine biblische Ansprache des Vorsitzenden eröffnete den Abend, dann folgten Gesänge, patriotische Lieder und Declamationen von Gedichten, die den Kaiser und seine hohen Ahnen feierten. Die Festrede wurde von Herrn Regierungssecretär Schwarz gehalten und endete mit begeistertem Hochruf auf den Kaiser.

* **[Zur Alters- und Invaliditäts-Versicherung.]** Nach § 1 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes beginnt die Versicherungspflicht vom vollendeten 16. Lebensjahre ab. Das 16. Lebensjahr aber ist mit Beginn desjenigen Tages vollendet, an welchem jemand nach dem allgemeinen Sprachgebrauch seinen 16. Geburtstag hat; denn dann hat er sechzehn Lebensjahre hinter sich. Wer also am 1. März 1875 geboren ist, wird am 1. März 1891 versicherungspflichtig, nicht etwa, wie vielfach angenommen wird, am 1. März 1892.

ß. **Zoppot**, 2. Febr. Der Zoppoter Turnverein hat mit seinem am letzten Sonnabend veranstalteten Winterfest einen durchschlagenden Erfolg errungen. Etwa 400 Festtheilnehmer aus allen Gesellschaftskreisen füllten den großen Saal des „Victoria-Hotels" bis auf den letzten Platz. Der Verein hatte sich die Aufgabe gestellt, den erschienenen Gästen die ernste, schulgemäße Arbeit eines Turnabends vorzuführen und damit zu zeigen, daß keine außergewöhnlichen Fähigkeiten und Kräfte nöthig sind, um an derselben erfolgreich theilzunehmen. Die Leistungen des Gliedes alter Herren, unter denen sich sogar ein rüstiger Siebenziger in vollem schneeweißen Bart und Haar befand, dürften dies beim Stabturnen zweifellos dargethan haben. Dabei bewiesen die Ausführungen am Barren neben den Stab- und Keulenübungen, daß der Verein in den drei Monaten des Bestehens die Sache ernst genommen hatte. Geradezu stürmisch wurde der Beifall jedoch bei den Leistungen des Danziger Turn- und Fechtvereins, der die Glanznummern des Abends übernommen hatte und dazu mit seinen besten Kräften angetreten war. Gewürzt wurden alle diese Uebungen durch einige frisch vorgetragene Quartettgesänge, sowie durch eine Eröffnungsrede des Vorsitzenden, Hrn. Director Dr. Funk, in welcher derselbe die zahlreichen Gäste begrüßte, Ziel und Zweck der Turnerei und im besonderen des Festabends auseinandersetzte und dabei die Hoffnung aussprach, daß derselbe der guten Sache neue Freunde und Förderer zuführen möge. Daß dieser Erfolg nicht ausbleiben könne, glaubte zum Schlusse des turnerischen Theils Herr Lohauß, der als Repräsentant des Ortes gleichzeitig den Dank der Gäste für das wohlgelungene Fest zum Ausdruck brachte, versichern zu dürfen.

△ **Neustadt**, 2. Februar. Ein genußreicher Abend wurde uns gestern bereitet. In der Aula des Gymnasiums gelangte die **melodramatische Cantate** „Fürs Vaterland" von C. Mangold zu Gunsten des hier zu errichtenden Kaiser- und Krieger-Denkmals zur Aufführung. Die Halle war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Dichtung von Franz Treller behandelt den Kampf der Spartaner unter Leonidas, den Kampf der Cherusker unter Arnim, die Freiheitskriege von 1813/14 und den glorreichen Krieg von 1870/71. Die Aufführung ist als eine durchaus gelungene zu bezeichnen. Die von geschätzten Dilettanten und Gymnasiasten vorgetragenen Declamationen, Soli und Chorgesänge wurden durchweg mit anerkennenswerther Sicherheit und Geschick durchgeführt und es ernteten die Darsteller allseitig reichen Beifall. Der Schlußchor „Deutschland, Deutschland über Alles" wurde von dem begeisterten Publikum stehend mitgesungen. Den Veranstaltern des Festes gebührt alle Anerkennung; der Reinertrag der Aufführung soll über 200 Mk. betragen. — Seit kurzem weilt hier die Henne'sche **Theatergesellschaft**, deren gutes Zusammenspiel allabendlich ein zahlreiches Publikum versammelt.

∞ **Christburg**, 1. Febr. Der Lehrer Friese feierte heute die Vollendung eines 25jährigen Wirkens an der hiesigen Stadtschule. Seine Collegen und die ehemaligen Schüler widmeten ihm werthvolle Ehrengaben. Die Glückwünsche der städtischen Behörden wurden ihm durch den Magistrat und eine Deputation der Stadtverordneten-Versammlung dargebracht. An einem Diner zu Ehren des Gefeierten nahm der größte Theil der Bürgerschaft Theil.

K. **Schwetz**, 1. Febr. Gestern Nacht hat **wiederum ein Brand** stattgefunden. Eine große massive, mit Dachsteinen gedeckte Scheune, Hrn. v. Rozncki gehörig, wurde mit reichem Inhalt an Futtervorräthen bis auf die Umfassungsmauern ein Raub der Flammen. Dringend verdächtig der Brandstiftung wurde schon am Donnerstag ein arbeitsscheuer Steinsetzer verhaftet; der gestrige Brand kann ihm also mindestens nicht zur Last gelegt werden. Seit dem 1. Oktober v. J. haben wir bereits 11 Schadenfeuer gehabt. In gemeinschaftlicher Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten wurde gestern die sofortige einstweilige Anstellung von noch sechs Nachtwächtern und eines Oberwachtmeisters, welcher die Aufsicht über die Nachtwächter führt, einstimmig beschlossen. Außerdem sollen Mannschaften der freiwilligen Feuerwehr als Patrouillen in einigen Nachtstunden Verwendung finden.

* Der Regierungsbaumeister Paul Scholz ist mit der probeweisen Verwaltung der Wasserbauinspectorstelle in Kuckerneese betraut, der Kreis-Bauinspector Bluhm in Pillkallen ist in gleicher Amtseigenschaft nach Wittenberg, der Regierungs- und Baurath Hasenjäger, bisher in Gumbinnen, ist in gleicher Amtseigenschaft an die Regierung zu Düsseldorf versetzt worden. Der kgl. Regierungs-Baumeister Reinboth in Johannisburg ist zum kgl. Kreis-Bauinspector ernannt und demselben die Kreis-Bauinspectorstelle daselbst verliehen worden.

Vermischte Nachrichten.

* **[Baumbachs Spielmannslieder]** werden uns bald auf der Bühne begegnen. Hofrath Dr. Baumbach in Meiningen (bekanntlich der ältere Bruder unseres neuen Oberbürgermeisters Dr. Baumbach), dessen reizende, kernige Lieder sich in Deutschland allergrößter Beliebtheit erfreuen, hat nämlich dem auch durch verschiedene Compositionen Baumbach'scher Texte bekannten Componisten Fritz Baselt in Nürnberg die Autorisation ertheilt, seine „Spielmannslieder" in Musik zu setzen, wozu Musikschriftsteller Oskar Mokrauer-Mainé eine verbindende Handlung und die weiteren Texte gedichtet hat.

* **[Das tapfere Schneiderlein.]** Der weitere Lebensweg des kistenreisenden Schneiders Hermann Zeitung, der seine weltgeschichtliche Laufbahn mit idyllischer Beschaulichkeit begann, ist mit Blut gezeichnet. Nach London war er zuletzt als Frachtgut gefahren, wo man indessen für eingepökelte Schneider kein Verständniß besitzt. Der arme Teufel lief sich die Sohlen ab, hungerte, wie nur ein Schneider hungern kann, war aber nicht im Stande, irgendwo ein Unterkommen zu finden, bis er endlich an die abgerichteten Wölfe im „Royal Aquarium" oder vielmehr deren Bändiger gerieth. Letzterer hat eine Idee und der Schneider Courage. Dieser soll nun, mit einem starken Panzer versehen, über den ein anderer Anzug, mit Fleisch ausgestopft, gezogen ist, täglich zwei Mal unter die Wölfe geworfen werden. Die Bestien stürzen sich auf das Opfer, reißen ihm die Kleider nebst dem Fleisch vom Leibe, bis der Bändiger den blutigen Schneider rettet und ihn hinter die Coulissen schleppt. Wenn das nicht zieht, dann Ade! ruhmsüchtiger Schneider! Gehe in die Kiste zurück und laß dich begraben.

* **[Entführung in den Harem.]** Vor acht Jahren, so berichten Odessaer Blätter, verschwand aus Odessa ein bildschönes Mädchen von 16 Jahren, Namens Anna Prokoffjew, das in die Türkei entführt war und in den Harem eines reichen Kaufmanns zu Saloniki verkauft wurde. Acht Jahre lang galt Anna Prokoffjew für verschollen und vor erst zwei Jahren starb in Odessa ihre Mutter, ohne über das Schicksal der geraubten Tochter etwas zu wissen. Vor kurzem ist nun der Kaufmann in Saloniki gestorben und hat seiner jungen Frau sein ganzes Hab und Gut, bestehend aus vier Häusern, sechs Segelschoonern und fünftausend türkischen Pfund, vermacht. Anna Prokoffjew hat nun einen großen Segelschooner dem orthodoxen Kloster des Berges Athos geschenkt und gedenkt in einem ihrer Häuser in Salonichi eine russische und griechische Schule zu gründen. Sie besitzt zwei Söhne, die im Kloster auf dem Berge Athos erzogen werden, und soll immer noch berückend schön sein.

* **[Der Schwager des Mikado.]** Prof. Friedrich v. Stein, der vor einigen Jahren eine Schwester des Mikado von Japan heirathete, starb am Donnerstag in Newyork im Krankenhause, arm und verlassen. Stein wurde 1844 in Kassel geboren, studirte an deutschen Universitäten und folgte 1878 einem Ruf nach Yokohama als Professor fremder Sprachen an der dortigen Universität. Dort verliebte er sich in die Schwester des Mikado und heirathete sie, nachdem er zum japanischen Glauben übergetreten. Später knüpfte er eine Liaison mit einer Ehrendame am japanischen Hofe an und wurde aus Japan verwiesen. Er kam 1880 nach Amerika, wo er sein Leben zuerst als Apotheker und später als Redacteur einer deutschen Zeitung fristete. Zuletzt war er Mitarbeiter der von Most herausgegebenen „Freiheit". Stein war dem Trunke sehr ergeben.

* **[Ein Heirathsmarkt.]** Aus **London** wird der „Fr. Ztg." geschrieben: Laut „Truth" hat sich in Chicago eine Gesellschaft gebildet, deren Zweck die Ausfuhr von heirathsfähigen Amerikanerinnen für den Londoner Heirathsmarkt ist. Eine in der fashionablen Welt wohlbekannte Persönlichkeit wird sie in der Gesellschaft einführen und für jede erfolgreiche Heirath eine Prämie erhalten. Die bisherige Erfahrung hat gezeigt, für was für junge Damen Nachfrage besteht. Die Mutter, welche die junge Dame begleiten soll, muß angenehm aussehen, ein bedeutendes Embonpoint und eine frische Gesichtsfarbe besitzen, die in gutem Contrast zu ihren weißen Haaren steht. Der Vater muß dem Trunk ergeben und in irgend einem Asyl für Trunkenbolde in einem entlegenen Staat versorgt sein, so daß sein Erscheinen in England nicht zu befürchten steht. Die junge Dame selbst muß schlank und hübsch sein und ein Kinn besitzen, das auf Willenskraft schließen läßt. Natürlich muß sie auch Geld haben.

* **[Erfroren.]** Aus Preßburg schreibt man: In Langendorf bei Tyrnau wurde dieser Tage eine aus 8 Personen bestehende Zigeunerkarawane auf freiem Felde liegend erstarrt aufgefunden. Den sofort angestellten Rettungsversuchen gelang es, 6 Personen wieder ins Leben zurückzurufen, während bei 2 Zigeunerweibern alle Wiederbelebungsversuche vergebens waren.

* **[Chinesischer Humor.]** Unter dieser Ueberschrift erzählt der „Ostasiat. Lloyd" unter anderen folgende kleine Geschichte: „Ein alter Mann gab seinem Enkel zwei Kupfermünzen; für die eine sollte dieser Oel und für die andere Soy (Sauce) kaufen. Das Kind kehrte aber nach wenigen Augenblicken zurück und fragte, welche Kupfermünze denn für das Oel und welche für die Sauce sei. Der Großvater erklärte ihm, das wäre gleichgiltig, worauf der kleine Bote sich wieder auf den Weg machte; doch kehrte er kurze Zeit darauf zurück mit der Frage: welche Schüssel denn eigentlich für das Oel und welche für die Sauce bestimmt wäre? Da wurde der Alte durch die Dummheit seines Enkels aufgebracht und gab ihm eine Tracht Prügel. In diesem Augenblick kam der Vater des Kindes in das Zimmer; als er sah, was sein Vater that, fing er an, sich selbst zu züchtigen. „Bist du verrückt geworden?" fragte ihn der Alte verwundert. „Nein", antwortete der Sohn, ich bin nicht wahnsinnig; aber wenn du mein Kind prügelst, dann hau' ich dein's!"

* **[Ueber den vulkanischen Ausbruch an der Riviera]** liegen jetzt nähere Berichte vor. Die italienischen Blätter vom 25. Januar melden, daß in Castagnola, einem kleinen Flecken am Berge Deiva, eine vulkanische Eruption stattgefunden habe. Der ganze Berg, und besonders der Theil desselben, welchen die Landstraße von Genua nach Spezia durchschneidet, ist mit einem eigenartigen Gestein besät, das aus hartem grünen Feldspat und einer anderen mineralischen Substanz von blutrother Farbe besteht; in der Nähe sind große Kupferbergwerke. Schon am 19. Januar zeigten sich in Montebello vulkanische Erscheinungen, aber erst das Phänomen von Castagnola lenkte die allgemeine Aufmerksamkeit auf dieselben. Im Umkreise von einer halben Meile wird das ganze Erdreich von einem unterirdischen Feuer erwärmt. Bei Nacht ist der Feuerschein deutlich sichtbar, während des Tags aber zeigen sich nur kleine Rauchwölkchen, die sich an verschiedenen Punkten erheben. Die Bewohner von Castagnola organisirten eine Art freiwilliger Feuerwehr, um das vermeintliche Schadenfeuer zu ersticken. Als sie jedoch sahen, daß das Feuer, welches sie an einem Punkte zum Verlöschen gebracht hatten, an einem anderen wieder ausbrach, ließen sie von ihrem Beginnen ab. Aus dem ganzen schwarzen Erdreich, das hier und da schon leichte Senkungen zeigt, steigt ein eigenthümlicher Brandgeruch auf; dagegen waren Schwefelausdünstungen bisher nicht wahrnehmbar. Da es sich, den Berichten zufolge, um ein eigentliches Erdbeben nicht handelt, so verdient dieses Naturereigniß im höchsten Grade die Aufmerksamkeit der Gelehrten und Laien.

Essen a. d. Ruhr, 31. Jan. Heute Nachmittag fand, wie die „Rhein.-Westf. Ztg." meldet, im Speisesaale der Menage der Zeche „Hibernia" in Gelsenkirchen **anläßlich des letzten Grubenunglücks** eine **Feierlichkeit** statt. Der Kaiser hatte befohlen, daß in seinem Namen den Hinterbliebenen der Verunglückten sein Beileid ausgedrückt werde. Diesen Auftrag brachte der Geh. Ober-Bergrath Harz aus Dortmund zur Ausführung.

München, 31. Jan. **[Ibsens „Hedda Gabler"]** fand bei ihrer heutigen Erstaufführung eine zwischen tosenden Beifallsstürmen und anhaltendem Zischen getheilte Aufnahme. Der Beifall behielt zuletzt die Oberhand. Nach dem dritten und vierten Akt erschien Ibsen mehrmals. Die Darstellung war vorzüglich.

Metz, 31. Januar. In Saaralben wurde **beim Eissprengen** der Feldwebel Rogge **durch Sprengstücke getödtet**, zwei Soldaten vom Pionier-Bataillon Nr. 15 wurden verletzt.

Kopenhagen, 29. Januar. Die hier ausgebrochene **Pocken-Epidemie** hat unter der Bevölkerung große Bestürzung hervorgerufen. Die Krankheit ist hier durch einen von England kommenden Matrosen eingeschleppt worden; da sie jedoch sehr leicht auftrat, wurde sie nicht gleich als Pocken erkannt, und mehrere Personen wurden angesteckt, so daß die Krankheit sich sehr rasch verbreiten konnte. Bis jetzt sind 25 Personen erkrankt, die meisten jedoch nur leicht, und es sind nun Maßregeln zur Bekämpfung der Epidemie ergriffen worden.

Tokio, 24. Dezbr. Der englische Dampfer „Namoa" der Douglas'schen Rhedereigesellschaft wurde am 11. Dezember auf der Fahrt von Hongkong nach Swantau die Scene eines wohldurchdachten **Seeraubes** im großen Stil. 50 von seinen 250 chinesischen Passagieren überfielen während der Essenszeit die europäische Mannschaft und einige Passagiere. Sie waren mit Revolvern und Säbeln wohl bewaffnet, erschossen den Capitän und einen Passagier, sperrten die übrigen Mitreisenden ein und hielten sie unter strenger Bewachung. Auch einige Schiffsoffiziere trugen Wunden davon. Dann schleppten die Räuber zusammen, was sie an Kostbarkeiten auftreiben konnten, zwangen einen Theil der Mannschaft, das Schiff an eine von ihnen bezeichnete Stelle zu führen, wo sie die Feuer herausrissen und die Lichter löschen ließen. Auf einigen durch Signale herbeigerufenen Dschunken retteten sie sodann sich und ihre Beute ans Land. Die Frechheit und der Erfolg dieses ruchlosen Unternehmens machen um so mehr Eindruck, als man seit vielen Jahren einen Piratenangriff auf einen Dampfer für etwas ganz Undenkbares hielt.

Schiffs-Nachrichten.

* **Danzig**, 2. Februar. In der Woche vom 22. bis incl. 28. Januar sind, nach den Aufzeichnungen des Germanischen Lloyd, **4 Dampfer und 21 Segelschiffe total verunglückt.** Sämmtliche 4 Dampfer und 18 Segelschiffe sind gestrandet. Auf See beschädigt wurden in der betreffenden Woche 115 Dampfer und 68 Segelschiffe.

Hamburg, 31. Januar. Der Schnelldampfer der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, „**Augusta Victoria**", bekanntlich auf einer Gesellschaftsreise nach dem Mittelmeer 2c. begriffen, ist heute früh in Genua eingetroffen. Die Fahrt war ausgezeichnet, das Wetter kühl mit Regen. Die Reise wird auf Smyrna ausgedehnt.

Christiania, 26. Jan. Laut gestrigem Telegramm aus Stavanger strandete der Dampfer „**Ask**" aus Bergen am 24. Januar Abends auf Jaedderen Riff und man befürchtete, daß das Schiff total wrack würde; Mannschaft gerettet.

Newyork, 1. Febr. (Tel.) Die Hamburger Postdampfer „**Rugia**" und „**California**" sind, von Hamburg kommend, gestern hier resp. in St. Thomas eingetroffen.

Standesamt vom 2. Februar.

Geburten: Schaffner bei der Straßen-Eisenbahn Walter Klein, T. — Arbeiter August Franz Klein, S. — Schmiedegeselle Emil Lipowski, S. — Sattlergeselle Robert Pich, S. — Lehrer Albert Rebeschke, T. — Kutscher Johann Malachowski, T. — Arbeiter Augustin Marach, S. — Sattlergeselle Bernhard Wendt, S. — Arbeiter Johann Neumann, S. — Arbeiter Friedrich August Kalinowski, S. — Schlossergeselle Robert Bandomir, S. — Maschinenwärter Paul Kielas, T. — Maurergeselle Johann Hermann Neubauer, S. — Töpfergeselle Johann Jakubowski, T. — Klempnergeselle Emil Otto Nickel, S. — Arbeiter Max Nandelstädt, T.

Aufgebote: Händler August Ferdinand Röske und Anna Marie Lehmann. — Bernsteindrechslerges. Rud. George Schiefelbein und Hanna Amalie Margarethe Döring. — Schuhmacherges. Karl Christian Fiebranz und Auguste Emilie Zerath. — Schlosser Otto Robert Pluskat hier und Luise Eveline Wilhelmine Huse in Pr. Stargard. — Schiffseigner August Adolf Gustav Hohensee in Thorn und Bertha Auguste Schröder hier. — Arb. Johann Eduard Mischkowski und Anna Marie Schönwald.

Heirathen: Schmiedegeselle Adalbert Rudolf Labudda und Klara Elisabeth Hempel. — Arbeiter Franz Wilhelm und Anna Metz. — Arbeiter Paul Adolf Daschewski und Wittwe Marie Theresia Grenta, geb. Nakelski. — Aufseher Johann Franz Jastrzemski und Josefine Renate Karbowski.

Todesfälle: Wittwe Johanna Franziska Harder, geb. Scheele, 54 J. — T. d. Arbeiters Johann Mucharski, 5 J. — Wittwe Wilhelmine Dombrowski, geb. Dehnert, 66 J. — S. d. Schmiedeges. August Leibrandt, todtgeb. — Schankwirth Friedrich Wilhelm Bönckendorf, 70 J. — Frau Mathilde Wilhelmine Hlawaczek, geb. Reidlinger, 46 J. — Arbeiter Friedrich August Mischkowski, 36 J. — Schuhmachermeister Martin August Stamm, 80 J. — S. d. Arbeiters Ferdinand Schönnagel, 7 M. — Portier Zachaus Coker, 29 J. — Wirthschafterin Johanna Luise Gehrke, 75 J. — S. d. Photographen Alexander Siewczynski, todtgeb. — Wittwe Elisabeth Wiebe, geb. Kawelowski, 50 J. — Kaufmann Paul Eduard Josef Johannes Marcks, 40 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 2. Februar. (Schlußcourse.) Oesterr. Creditactien $270\frac{3}{8}$, Franzosen $212\frac{3}{4}$, Lombarden 113, Ungar. 4% Goldrente 92,50. — Tendenz: matt.

Wien, 2. Februar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 306,50, Franzosen 241,50, Lombarden 128,50, Galizier 210,25, ungar. 4% Goldrente 104,10. — Tendenz: behauptet. (Privatverkehr.)

Paris, 2. Februar. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente $95{,}67\frac{1}{2}$, 3% Rente $95{,}27\frac{1}{2}$, 4% ungar. Goldrente 92,18, Franzosen 530,00, Lombarden 300,00, Türken $19{,}07\frac{1}{2}$, Aegypter 491,56. — Tendenz: träge. — Rohzucker 88° loco 33,50, weißer Zucker per Januar $35{,}87\frac{1}{2}$, per Febr. 36,00, per März-Juni 36,50, per Mai-August 37,00. Tendenz: behauptet.

London, 2. Februar. (Schlußcourse.) Engl. Consols $97\frac{5}{16}$, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 99,00, Türken 19, ungar. 4% Goldrente 92, Aegypter $97\frac{3}{4}$. Platz-Discont $2\frac{1}{8}$ %. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 15, Rübenrohzucker 13. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 2. Februar. Wechsel auf London 3 M. 85,70, 2. Orientanleihe 104, 3. Orientanleihe $105\frac{1}{2}$.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 2. Febr. Stimmung: stetig. Heutiger Werth ist 12,20/30 ℳ Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 2. Febr. Mittags. Stimmung: stetig. Februar 12,70 ℳ Käufer, März $12{,}77\frac{1}{2}$ ℳ do., April $12{,}87\frac{1}{2}$ ℳ do., Mai $12{,}97\frac{1}{2}$ ℳ do.

Abends. Stimmung: stetig. Februar $12{,}67\frac{1}{2}$ ℳ Käufer, März $12{,}77\frac{1}{2}$ ℳ do., April $12{,}87\frac{1}{2}$ ℳ do., Mai $12{,}97\frac{1}{2}$ ℳ do.

Danziger Viehhof (Vorstadt Altschottland).

Montag, 2. Februar.

Aufgetrieben waren: 38 Rinder, nach der Hand verkauft; 167 Landschweine preisten 36—$39\frac{1}{2}$ und $40\frac{1}{2}$ ℳ per Centner lebend Gewicht. Das Geschäft verlief anfangs langsam, später schnell und der Markt wurde geräumt.

Berliner Viehmarkt.

(Tel. Bericht der „Danziger Zeitung".)

Berlin, 2. Februar. **Rinder:** Es waren zum Verkauf gestellt 3239 Stück. Tendenz: Geschäft langsam, weniger exportirt als in der Vorwoche; nicht ganz geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 59—62 ℳ, 2. Qualität 54—58 ℳ, 3. Qualität 48—52 ℳ, 4. Qualität 45—47 ℳ per 100 ℔ Fleischgewicht.

Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 10 509 Stück (darunter 312 Bakonier, 41 leichte ungarische, 148 galizische und 583 dänische Schweine). Tendenz: Bei geringem Export ging das Geschäft langsam, die Preise der Vorwoche wurden nicht erzielt; der Markt ist geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 54 ℳ, ausgesuchtes darüber, 2. Qualität 51—53 ℳ, 3. Qual. 46—50 ℳ per 100 ℔ mit 20 % Tara. Bakonier erzielten 48—49 ℳ per 100 ℔ mit 45—50 ℔ Tara per Stück.

Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 1511 Stück. Tendenz: Unverändert. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 58—62 Pf., ausgesuchtes darüber, 2. Qualität 52—57 Pf., 3. Qualität 42—51 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt 8076 Stück. Tendenz: Unverändert, Preise flau, da der Export unbedeutend war; nicht geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 47—49 Pf., 2. Qual. 42—46 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 2. Februar. **Wind:** SW.
Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel de Berlin. Rittergutsbesitzer Henneberg nebst Gem. a. Alt-Carwen. Rittergutsbesitzer Major Kunze n. Gem. a. Gr. Böhlkau. Rittergutsbesitzer Kämmerer n. Gem. a. Kleschkau. Pfarrer Müller n. Gem. a. Mickrow. Fließbach a. Allenstein, Premier-Lieutenant. Lauer a. Königsberg, Rampoldt u. Trodien a. Thorn, Lieutenants. Wagner a. Königsberg, Director. Kaufmann Henneberg nebst Gem. a. Pr. Holland. Sahlmann a. Fürth, Rector. Senger, Sternfeldt, Rosenblatt, Lau, Kutnewsky, Peters, Gallandt, Conradt a. Berlin, Florian a. Köln, Münch a. Crefeld, Karutz a. Gera, Baß a. Nürnberg, Sturtevant a. Bremen, Wintzer a. Bielefeld, Kaufleute.

Hotel Englisches Haus. Tschepke, Bodenstein, Meyhof, Wilser, Bartsch u. Wegener a. Berlin, Bastian a. München, Steeg a. Oelsnitz, Kölln a. Hanau, Grimm a. London, List a. Crefeld u. Facklam a. Leipzig, Kaufleute. Vierodt a. Saarbrücken, Offizier. Kähler a. Berlin, Student.

Hotel de Thorn. Hornicke nebst Gemahlin a. Grünberg, Redacteur. Stuller a. Neiße, Mausolff a. Glatz, Breusing a. Glogau, Lieutenants. Breßler a. Putzig, Referendar. Soencke nebst Familie a. Gr. Trampenau, Märker a. Tornau, Gutsbesitzer. Lange a. Johannisthal, Hauptmann Montu nebst Gemahlin a. Gr. Saalau, Oberfeld nebst Frl. Schwester a. Lappin, Holtz a. Blumfelde, Rittergutsbesitzer. Frl. E. und C. Cremat a. Lissau. Färber a. Laibach, Rainaker a. Soest, Warneck a. Crefeld, Wendenburg a. Kassel, Meybrink und Auerbach a. Berlin, Kaufleute. Fischer a. Chemnitz, Sattler a. Worms, Burkhardt a. Frankfurt a./O., Fabrikanten. Frl. Hornicke a. Schwerin.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Suppentafeln, Erbswurs
Hafergrütze, Hafermehl,
Erbsen-, Bohnen-, Linsen-Mehl, Tapioka etc. etc.
Dörrgemüse. Julienne.

Hohenlohe'sche Suppeneinlagen.

Dieselben sind wegen der Höhenlage und der Art des landwirthschaftlichen Betriebs der Gegend v. seltenem Wohlgeschmack und höchster Nährkraft, worauf die zahlreichen ärztl. Anerkennungen zurückzuführen sind.

(Man achte genau auf die Firma **Hohenlohe'sche Präservenfabrik Gerabronn**, Württemberg.)

Von ebenso vortrefflicher wie nachhaltiger Wirkung bei katarrhalischen Erkrankungen des Rachens, Halses und Kehlkopfes, bei Heiserkeit, Husten und Verschleimung.

Zu haben in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen à Mk. 1.— pro Schachtel.

Homburger Pastillen

Hergestellt aus den natürl. Salzen des weltberühmten Elisabeth-Brunnens in Homburg.

Bewährtes Mittel gegen alle Verdauungsstörungen, Magen- und Darm-Katarrhe, Hämorrhoidalzustände und Verstopfung.
Brunnen-Verwaltung Homburg v. d. Höhe.

Statt besonderer Meldung.
Die glückliche Geburt einer kräftigen Tochter zeigen hoch erfreut an (2100
Paul Lemmel und Frau Elise geb. Ostendorff.
Königsberg i. Pr., den 1. Februar 1891.

Gestern Nachmittag 3¾ Uhr verstarb plötzlich in Folge eines Gehirnschlages meine innigst geliebte Gattin und Mutter

Mathilde Rosé

geb. Reidlinger
im 46. Lebensjahre, welches tiefbetrübt anzeigen
die Hinterbliebenen.
Heinrich Rosé, Josephine Rosé als Tochter.
Danzig, 2. Februar 1891.
Die Beerdigung findet Donnerstag, d. 5. Februar 1891, Vormittags 11 Uhr, von der Leichenhalle des St. Joseph - Kirchhofes (Große Allee) daselbst statt.

Heute Nachmittag 5 Uhr entschlief sanft infolge Gehirnschlag unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau Rentiere

Julianna Zimmermann,

geb. Flindt,
im 72. Lebensjahre, welches tiefbetrübt anzeigen
Altmünsterberg, 31. Januar 1891
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 6. Februar cr., präcise 3 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause aus statt. (2114

Statt besonderer Meldung.
Gestern Abend 8 Uhr entschlief sanft unsere liebe Mutter, Groß- und Urgroßmutter

Dorothea Borchardt,

geb. Meyer,
im 80. Lebensjahre. (2051
Im Namen der Hinterbliebenen
Geschwister Lachmanski,
Neue Königsstraße 12.
Berlin, den 1. Februar 1891.

Concurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Moritz Schwarz** von hier, Lawendelgasse 6/7 ist am 12. Januar 1891, Nachmittags 1 Uhr, dar Concurs eröffnet.
Concursverwalter: Kaufmann **Robert Block** von hier, Frauengasse 36.
Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 15. Februar 1891.
Anmeldefrist bis zum 1. März 1891.
Erste Gläubiger-Versammlung am 5. Februar 1891, Vormittags 11 Uhr, Zimmer Nr 42.
Prüfungstermin am 12. März 1891, Vormittags 11 Uhr, daselbst.
Danzig, den 12. Januar 1891.
Grzegorzewski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI. (953

Bekanntmachung.

In der **von Baleske'schen** Concurssache wird auf Antrag des Verwalters eine Gläubiger-Versammlung auf den

24. Februar d. J.,

Vormittags 11½ Uhr, Zimmer Nr. 15 berufen.

Tagesordnung:
1) Bericht des Verwalters über die gegenwärtige Sachlage.
2) Abnahme der Rechnung des landschaftlichen Zwangsverwalters von Swaroschin und des Concursverwalters für das Jahr 1889/90.
3) Beschlußfassung
   a. über die dem Gemeinschuldner und dessen Kindern für das vierte Verwaltungsjahr zu gewährende Unterstützung,
   b. über den Antrag der Pächter der zum Majorat Swaroschin gehörigen Güter auf theilweisen Erlaß des Pachtzinses.

Pr. Stargard, 28. Jan. 1891.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 17. Januar 1891 ist heute in das Firmenregister des hiesigen Gerichts bei der unter Nr. 37 verzeichneten Firma **M. Lewin** zu Mühle Lissewo eingetragen, daß der Kaufmann **Herrmann Lewin** zu Mühle Lissewo in das Handelsgeschäft des Mühlenbesitzers **Michael Lewin** daselbst als Gesellschafter eingetragen ist und gleichzeitig ist die nunmehr unter der bisherigen Firma **M. Lewin** und an dem bisherigen Sitze zu Mühle Lissewo, aus dem Mühlenbesitzer und Kaufmann **Michael Lewin** und dem Kaufmann **Herrmann Lewin**, beide zu Mühle Lissewo, bestehende offene Handelsgesellschaft, welche bereits am 14. August 1889 begonnen hat unter Nr. 4 in das Gesellschaftsregister eintragen. (2058
Gollub, den 19. Januar 1891.
Draheim,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Frische Maränen
Kl. Mühlengasse 7—9.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Otto Schwartz** in Danzig, Hundegasse 108, wird heute am 31. Januar 1891, Nachmittags 12¾ Uhr, das Concursverfahren eröffnet.
Der Kaufmann **Rudolph Hasse**, Paradiesgasse 25, wird zum Concursverwalter ernannt.
Concursforderungen sind bis zum 15. März 1891 bei dem Gerichte anzumelden.
Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 25. Februar 1891,
Vormittags 11 Uhr,
und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf
den 1. April 1891,
Vormittags 10½ Uhr,
vor dem unterzeichneten Gerichte, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 1. März 1891 Anzeige zu machen. (2101
Danzig, 31. Januar 1891.
Königliches Amtsgericht.

Holzverkauf

aus der Stiftungsrevierförsterei Bankau.
Montag, den 9. Februar cr., Vormittags von 10 Uhr ab, **im Restaurant zur Ostbahn, in Ohra.**
Es kommen zum Angebot:
Buchen ca. 15 Rmtr. Kloben, 14 Rmtr. Knüppel; Birken 14 Rmtr. Rundkloben; Erlen 2 Rmtr. Spaltkloben; Linden 12 Rmtr. Spaltkloben, 2 Rmtr. Knüppel; Kiefern ca. 200 Stück Bauholz, 5,5 Rmtr. 2,5 m lange 35 Rmtr. 1 m lange Rundkloben, ca. 150 Rmtr. Spaltkloben, 50 Rmtr. Knüppel und 100 Rmtr Stubben.
Sämmtliches Kiefernholz in Jagen 42.
Danzig, 31. Januar 1891.
Direktorium der v. Conradi'schen Stiftung.

Zuchtvieh-Auction

zu Fürstenau Kr. Elbing
bei Gutsbesitzer Herrn **E. Grunau,**
Mittwoch, d. 18. Febr., Mittags 12 Uhr.

Zum Verkauf kommen:
6 sprungfähige Holländer Bullen,
4 einjährige Holländer Färsen mehrere junge Bull- und Kuhkälber, meistens von Herdbuchthieren abstammend,
4 Hengst- } Füllen,
4 Stut- } edler Abkunft.
24 Stück Ferkel (Eber und Säue) guter Race.

Außerdem kommen zur Auction:
2 dreijährige Fuchswallache (Passer) zur Remonte geeignet,
2 zweijähr. Jährlinge,
4 Arbeitspferde.

Bei vorheriger Vereinbarung wird Zahlungsstundung bis zum 1. April cr. gewährt.
Bei vorheriger Anmeldung stehen am Auctionstage Wagen zum Abholen der Käufer auf Bahnhof Tiegenhof bereit.

Jacob Klingenberg,
Tiegenort,
Auctionator und vereidigter Gerichts-Taxator. (2052

Unentgeltlich versende Anweisung nach 15jährig. approbirter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der Trunksucht, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufsstörung. Adresse: **Privatanstalt für Trunksuchtleidende Villa-Christina, Post Säckingen.** Briefen sind 20 Pf. Rückporto beizufügen!

Frisch geschlagene Zander

empfiehlt (2109
Emil Hempf,
112 Hundegasse 112.

Mecklenburger Tafelbutter,

(Das Feinste vom Feinen)
Montag, Mittwoch und Freitag
in Eilgut-Sendungen frisch eintreffend,
à Pfund 1 Mk. 30 Pf.
empfiehlt
J. M. Kutschke,
4 Langgasse 4.

Wieder erhielt von einer Treibjagd eine große Partie
starke feiste Hasen,
welche zum billigsten Preise offerire. (2111
Aloys Kirchner,
Poggenpfuhl 73.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

heilt gründlich **veraltete Beinschäden, sowie knochenfraßartige Wunden in kürzester Zeit.** Ebenso jede andere Wunde ohne Ausnahme, wie **böse Finger, Wurm, böse Brust, erfrorene Glieder, Karbunkelgeschw. 2c.** Benimmt **Hitze und Schmerzen.** Verhütet **wildes Fleisch.** Zieht jedes Geschwür, ohne zu schneiden, gelind und sicher auf. Bei **Husten, Halsschmerz, Drüsen, Quetsch.** tritt sofort Linderung ein. Zu haben: in allen Apotheken. In Danzig aber nur in der Elephanten-Apotheke, Breitgasse 15 u. in den Apotheken: Langenmarkt 39, Langgarten 106, Breitgasse 97, à Flacon 50 ₰. (135

Teichel's Kola-Kaffee.

Gesetzlich geschütztes Kaffee-Zusatzmittel
wirkt ausserordentlich belebend und dient zur Stärkung und Aufrechterhaltung der Kräfte bei körperlichen und geistigen Anstrengungen, Nachtwachen etc. etc. — Die in hohem Grade belebende u. stärkende Wirkung der in *Teichel's Kola-Kaffee* enthaltenen afrikanischen Kolanuss haben unsere berühmten Afrikareisenden bestätigt.
Man achte auf den Namen „Teichel".
Preis pr. Dose m. Gebr.-Anw. 75 Pf.
In Danzig zu haben in der Elephanten-Apotheke. (1155

Cognac der Export-Cie. für Deutschen Cognac, Köln a. Rh.,

bei gleicher Güte bedeutend billiger als französischer
Verkehr nur mit Wiederverkäuf.
Man verlange stets Etiquettes mit unserer Firma.

Prima Chamottesteine,

Marke Höganäs und Marke Best H. S. B., sowie
Chamottemehl und Feuerlehm,
gebe in großen, sowie kleinen Posten billig ab. (2082
Hermann Berndts,
Privatbaumeister.

Magnesite u. Magnesia und Bau-Platten offerirt ab Berlin und Frankenstein i. Schl. sehr billig H. Bruck's Magnesit-Gruben, Fabr.-Comtoir Berlin S. O.

Pianoforte-Fabrik L. Herrmann & Co.,

Berlin,
Neue Promenade 5,
empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe gegen baar od. Raten von 15 M monatlich an. Preisverz. franco.

Von den bei der Inventur zurückgesetzten Artikeln empfehle ich als besonders preiswürdig:

Reste von Möbelstoffen, weiße und crême Gardinen und abgepaßte Portièrn.

(2094
August Momber.

Aechte Würzburger Rhabarberpillen

bekannt als **Pfarrer Kneipp's Pillen**
sind unstreitig das **bestwirkendste** dabei **magenstärkende Abführmittel**, da solche nur rein pflanzliche Stoffe enthalten, also frei von allen stark und reizend wirkenden Bestandtheilen sind. Dieselben sind wegen ihrer grossartigen blutreinigenden Wirkung bei so vielen Krankheiten, namentlich bei **anhaltender Verstopfung, schlechter Verdauung, Hämorrhoidalbeschwerden u. Blutanstauungen gegen Kopf, Brust, Leber und Milz** mit ganz spezieller Ermächtigung von Herrn **Pfarrer Seb. Kneipp** in **Woerishofen** als **Pfarrer Kneipp's Pillen** benannt.
Nur ächt mit dieser Schutzmarke
Selbst jahrelanger Gebrauch erzielt, stets gleichwirkend, nur wohlthätigen Erfolg. — Preis per Blechschachtel à 60 Stück Mk. 1. —
Man achte beim Einkauf auf nebige Schutzmarke.
Erhältlich in den meisten Apotheken.
In Danzig in der Rathsapotheke, Apotheke zum engl. Wappen und Elephanten-Apotheke, Breitgasse 15. (851

Mondamin Brown & Polson

alleinige Fabr. k. engl. Hofl.
Entöltes Maismehl. Zu Puddings, Milchspeisen, Sandtorten, zur Verdickung von Suppen, Saucen, Cacao vortrefflich. In Colonial- und Droguen-Handlungen in Packeten à 60 und 30 Pfg.

Schering's reines Malz-Extract

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung** für **Kranke und Reconvalescenten** und bewährt sich vorzüglich als **Linderung** bei **Reizzuständen** der **Athmungsorgane**, bei Katarrh, Keuchhusten 2c. Flasche 75 Pf.

Malz-Extract mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmuth (Bleichsucht)** 2c. verordnet werden. Preis pro Flasche 1 Mk.

Malz-Extract mit Kalk. Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen Rachitis (sogenannte **englische Krankheit**) gegeben und unterstützt wesentlich die **Knochenbildung** bei Kindern. Preis: Fl. 1 Mk.

Fernsprech-anschluß. **Schering's Grüne Apotheke, Berlin N.** Chausseestraße 19
Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und größeren Droguenhandlungen.

Masken-Garderobe!

Atelier historischer und Nationaltrachten,
erstes und größtes Verleih-Institut von
Hermann Protz,
alleiniger Lieferant für Hoffeste.
Berlin W., Friedrichstraße Nr. 68, 1 Treppe.
9000 Costüme, von den einfachsten bis hocheleganteften Hoftrachten.
Neuanfertigung nach Maß zu jeder Zeit. Versandt.

Patent-Kugel-Kaffeebrenner

in Größen zu 3 bis 100 Kilogramm Inhalt, für Hand- und Maschinenbetrieb. Einfach, solid, bequem. Vorzüglichste Röstung. Erprobte **Sparbrenner und vollkommenste Sicherheitsbrenner.**
Emmericher Maschinenfabrik u. Eisengießerei, Emmerich am Rhein.
Ueber 20 000 Stück geliefert. Zahlreiche günstige Betriebsberichte erfahrener Colonialwaaren-Händler. Vielfach prämiirt, zuletzt September 1890 und zwar **Bremen: Höchster Preis** auf der mit Röstmaschinen verschiedener Systeme beschickten Nordwestd. Industrie-Ausstellung. Ferner **Wien: Einziger Preis** auf Röstmaschinen. (447
Abschlüsse durch **Ed. Mollenhauer**, Danzig, Tobiasgasse 6.

Schlesische Uhrenfabrikation.

Einzige Taschen - Uhren - Fabrik Preußens.
Gebrüder Eppner,
Fabrik für: Taschenuhren, Stutzuhren, Regulator-Uhren Schiffschronometer Thurm-Uhren und Wächter-Control-Uhren.
Lager: Berlin, 34 Charlottenstraße 34.
Werkstatt für Reparaturen. (1071

Specialarzt Dr. med. Meyer

heilt alle Arten von äußeren, Unterleibs-, Frauen- u. Hautkrankheiten jeder Art, selbst in den hartnäckigsten Fällen, gründlich und schnell, wohnhaft seit vielen Jahren nur Leipzigerstraße 91, Berlin, von 10 bis 2 Vorm., 4 bis 6 Nachm. Auswärts mit gleichem Erfolge brieflich. (Auch Sonntags.)

Heute Dienstag:
frische, große Maränen.
Fischmarkt, Wasserseite am Tobiasthor (2065

Bei Eröffnung der Weichsel-Schifffahrt offerire trockenes **Klobenholz I. und II. Klasse** in Kahnladungen und nehme schon jetzt Aufträge entgegen. (2060
A. Ferrari, Versandtgeschäft, Podgorz bei Thorn.

Alter Zaun- oder Telegraphen-Draht

in mittlerer Stärke zu kaufen gesucht.
A. Kummer Nachflgr.,
Elbing. (1959

Modell 1889. Auf Probe!
Sombart's Patent-Gas-Motor.
Einfachste, billigste und geräuschlose Betriebskraft.
Vielfach prämiirt!
Buss, Sombart & Co.
Magdeburg, (Friedrichsstadt).
Vertreter: C. A. Fast, Danzig.

Eine braune Stute,

3" groß, 7 J. alt, complet geritten, steht zum Verkauf auf **Peterhof** bei Dirschau. (2061

Geschäftsverkauf.

Wegen Kränklichkeit bietet sich für einen Kaufmann mit Kapital Gelegenheit, hier ein altes, seit 1861 bestehendes feines Comtoir-Gesch. zu erwerben. Gute Existenz bei sicherem Einkommen.
Adressen unter Nr. 2081 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Reiche Heirath!

Wo liebend sich zwei Herzen finden,
Um Eins zu sein in Freud und Leid,
Da muß des Himmels Sonne scheinen
Und heiter lächeln jederzeit.
6116 ist die höchste Nr. unserer vielen, reichen, glücklichen Heirathspartien. (1955
Bitte fordern Sie nur sof. Zusendung. Briefmarke nur 10 ₰ erforderlich, für Damen ganz umsonst. **Diskretion selbstverständl.** Adr. **Gr. Fam.-Journ., Berlin Westend**, ält., gr. u. solid. Anst. für Ehevermittelung. Allerhöchst gerichtlich eingetragene Firma.

3000 Mark

werden auf ein städtisches Grundstück in Schidlitz zur sicheren zweiten Stelle hinter 6000 M zum 1. April vom Selbstdarleiher gesucht. Das Grundstück ist mit 15000 M gegen Feuerschaden versichert.
Offerten unter Nr. 1742 in der Expedition dieser Ztg. erbeten.

Aepfelwein,

beste Qualität, glanzhell, pro Liter 25 Pfg. und billiger, versendet unter Nachnahme (435
G. Fritz in Hochheim am Main.

Verkäuferin-Gesuch.

Wir suchen für unsere Tricottaillen- und Blousen-Abtheilung eine junge gebildete Dame, die bereits längere Jahre in Confectionsgesch. thätig gewesen u. Kenntnisse d. Schneiderei besitzt, gegen hohes Salair als Verkäuferin. Persönliche Meldungen 12—1 Uhr.
Domnick & Schäfer.

Für eine hochfeine, brillant eingeführte **Feuerversicherungs-Gesellschaft** werden von sofort
tüchtige Platz-Agenten
gegen hohe Provision zu engagiren gesucht. Gefl. Off. sub 2090 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Herren und Damen

mit großer Bekanntschaft finden lohnenden Nebenverdienst. Adr. unter J. Q. 3022 an **Rudolf Mosse Berlin S. W.** (1954

Sofort. Auswahl 10000 Stellen.
24248 Stellen vermittelten wir 1890.
Offene Stellen jeden Berufs i. allen Orten tausendfältige Auswahl.
Adresse: **Stellen-Courier, Berlin-Westend**

Ein tüchtiger ordnungsliebender
nüchterner Ladengehilfe
für eine hiesige Conditorei wird per sofort oder später gesucht.
Off. mit Zeugnißabschr. u. Gehaltsansprüchen unter 2112 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Für eine größ. Bauernwirthschaft (Höhe) wird e. tücht. stelbstst. Inspektor gesucht. Gehalt 450 M. Adr. m. Abschr. d. Zeugn. u. 2089 in d. Exped. dieser Zeitung erb.

4000—5000
Offene Stellen jeder Branche
in großer Auswahl erhalten Sie **sofort** nach Berlin u. alle Gegenden **Deutschlands.** Verlangen Sie einfach d. Zusendung. **General-Stellen-Anzeiger, Berlin 12,** größtes Versorgungs-Institut der Welt.

Ein erstes **Hamburger Haus** (Cigarren-Import u. Fabrik) sucht einen mit Ia Referenzen versehenen tüchtigen
Vertreter.
Derselbe muß Connexionen unter den feineren Privaten besitzen. Gefl. Offerten unter V. 8110 an **Heinrich Eisler, Hamburg.**

Stellenvermittelung

für **Kaufleute** durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen**, Geschäftsstelle **Königsberg i. Pr., Passage 3.** (186

Schaumwein-Vertretung.

Ein erstes rheinisches Schaumwein-Etablissement mit altbekannten Marken, sucht unter günstigen Bedingungen für Danzig und Umgebung einen tüchtigen angesehenen Vertreter für den Großhandel.
Ausführliche Anerbieten sind erbeten an die Expedition dieser Zeitung unter Nr. 2057.

Ein junger Mann empfiehlt sich für Ausnutzung von Eichen, Staugutaussetzen 2c. für Wald oder Platz-Geschäfte.
Gefl. Off. sub 2099 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Eine geprüfte Lehrerin wünscht noch einige Privat- u. Nachhilfestunden z. erth. Adr. unter 2046 in der Exped. d. Ztg. erb.

Ein Geschäftsladen nebst Wohnung

in dem Rentier **Makowski**'schen Hause, am Marktplatze hiesiger Stadt belegen, für jedes Geschäft passend, ist vom 1. April d. J. ab, oder auch später, zu vermiethen.
Riesenburg, W./Pr., d. 31. Januar 1891. (2056
Landmesser, Concursverwalter.

Töchterpensionat

Marstraße 3[1]. Dresden.
Vorzügl. Hauswirthschaftl. und gesellige Ausbildung, einf. u. feine Küche, Handarbeit, Putz u. Kleidermachen, Wissenschaft. Sprachen, Musik, Gesang, Zeichnen, Malen, Tanz. Liebevolle Fürsorge, mäß. Preis. (1006

Langfuhr 64 am Markt, ist die 1. Et., best. a. 6 Zimm., Balkon, nebst allem Zub., Eintritt in den Garten und Laube, zum 1. April zu vermiethen. Näh. bei **A. Ludwig**, Korkenmachergasse 3. (2070

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.